Nr. 155 — 16. Jahrg. Montag, den 11. Juni 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Richard Strauß

Zum 70. Geburtstag des Meisters

Von

Professor Dr. Hans-Joachim Moser, GDS.
(Universität Berlin)

Der 70. Geburtstag trifft den berühmtesten deutschen Tonsetzer der Gegenwart mitten in bedeutsamer Tätigkeit: den Meister der „Arabella" bei neuem kompositorischen Schaffen, den Begründer der Tonsetzer-Genossenschaft als Präsidenten der Reichsmusikerkammer in enger Zusammenarbeit mit dem neuen Staate. Strauß und der Nationalsozialismus —, nur beflissene Schönredner könnten das als eine alte, schon im Himmel geschlossene Ehe bezeichnen (die Kunstgeschichte wird in dem Meister dereinst wohl viel richtiger den künstlerischen Hauptexponenten des wilhelminischen Liberalismus sehen); aber daß er sich zu Adolf Hitler gefunden hat, spricht für die Begeisterungsfähigkeit des immer neuen und jungen Musikers, — daß das Dritte Reich den repräsentabelsten Tonkünstler sich zum „Reichsoberspielgrafen" gesetzt hat, ehrt die Weitsicht und Kunstfreudigkeit der politischen Leitung. In zwei Punkten treffen Strauß und der Führer sich sogar von Natur: in Straußens Herkunfts- und Heimbezirk (München-Garmisch) und in der Verehrung Richard Wagners, die der Meister von Sturm- und Drangtagen seines jugendlichen „Guntram"-Dramas an bis jüngst zur herrlichen Bayreuther „Parsifalleitung" bewährt hat. Was ihn für die weltlichen Aemter und Würden vorherbestimmt und ihn seinem großen bajuvarischen Landsmann Gluck in Erscheinung und Wesen oft so verwandt erscheinen läßt, ist der klare Blick für die Wirklichkeit, der Sinn für die wirtschaftlichen Seiten des Künstlerlebens, die Gabe chevaleresker Diplomatie, die Fähigkeit, gleichgesinnte Gehilfen zum Stoßtrupp zusammenzufassen, statt sich etwa in weltschmerzliche Vereinzelung abzuschließen.

Trotzdem wäre es falsch, wollte man in Richard Strauß nur den „geborenen Erfolgreichen" sehen (der er in internationaler Auswirkung ja tatsächlich ist, wie gerade die Auslandsbekundungen bei Eröffnung der Reichsmusikkammer kürzlich in allen Sprachen bewiesen). Von der „Feuersnot" über das köstliche Rondo des „Till Eulenspiegel" bis zum „Heldenleben" ist ihm, dem Eroberer von soviel Neuland des Kunstausdrucks, das „Widersacherthema" ein dissonantes Dauerelement, die blutende Wunde seines Künstlertums gewesen. Von Alexander Ritter und Franz Wüllner prophetisch begrüßt, von Felix Draeseke als Antichrist bekämpft, hat der Vertoner von „Salome" und „Elektra" die höchsten Sturmwogen des opernkritischen Für und Wider seit Wagner erregt. Es war seine schicksalhafte Bestimmung, hier die von dem Bayreuther Meister eröffneten Möglichkeiten bis an die erträglichen Grenzen weiterzuführen, die Nervenqual der Dissonanz mit genialer Befähigung bis zur Neige zu kosten zu geben. In hundert Jahren wird man, glaube ich, in den Schreckensklängen der Klythemnästraszenen nicht (wie es den Zeitgenossen zuerst schien) grausame Barbarei, sondern heroischen Zwang sehen. Aber während andere von hier aus sich in sarmatischen Klangbolschewismus verloren, nahm Strauß die naheliegende Gefahr des kurzsichtigen Vorwurfs auf sich, bequemen Frieden mit der Welt zu machen — „Rosenkavalier", „Ariadne", „Frau ohne Schatten" bedeuteten keinen Widerruf des bis dahin Gemußten, keine meyerbeerische Publikumsbedienung wie nach der Peitsche das Zuckerbrot, sondern sie waren ehrliche Bekenntnisse zum ewigen Schönheitszauber der Musik; eine Wendung zur milden Weisheit wie bei Shakespeare von „Macbeth" und „Lear" zu „Wintermärchen" und „Sturm". Die Entwicklung aus dem dröhnenden Riesenorchester von 1905 und 1908 zu dem intimen Kammerstil des „Bürger als Edelmann" und des „Intermezzo" deutet eben auf eine glückliche Zweinatur, wie ja auch Gluck nicht nur die „Iphigenie" und die „Alceste", sondern den „Betrogenen Kadi" und den „Zauberbaum" mit lustigem Geklingel hingesetzt hat.

Nimmt man die Gesamtsumme dieses Schaffens: jugendliche Kammermusik und viele, viele schöne Lieder, die Vollendung des Lisztschen Typus der sinfonischen Dichtung in Meisterwerken wie „Don Juan", „Also sprach Zarathustra", „Domestica", vor allem aber die stolze Reihe seiner dramatischen Meisterwerke, so verschlägt es wirklich nichts, wenn „Alpensinfonie" oder „Aegyptische Helena" vielleicht zu sehr im Vordergrundlichen des Schönklangs stehen bleiben, wenn „Josephslegende" oder „Schlagobers" mehr Dekoration als Seele geben. Die unerhörte formtechnische Meisterschaft des Komponisten und das sichere Grandseigneurtum seiner Entwicklungslinie sind etwas, das unseren deutschen Blöckewälzern und mühsamen Binnenbastlern meist fehlt und somit das Antlitz deutscher Musikerschaft höchst wesentlich ergänzt. Danken wir also dem Genius der Kunst, daß er uns zu vielen alten Meistern diesen Meister der Moderne schenkte, um den uns gerade in der heutigen Zeit alle Kulturvölker beneiden. Er ist wirklich ein König unter den Musikern.

„Deutsche Kunst in Schlesien"

Breslau im Zeichen der Kulturtage

Oberpräsident Brückner eröffnet die Schlesische Kunstausstellung

(Sonderbericht unseres Breslauer O. St.-Vertreters)

Breslau, 10. Juni. In feierlicher Weise wurde am Sonntag in der Scheitniger Ausstellungshalle als letzter Akt der Schlesischen Kulturtage die Ausstellung **„Deutsche Kunst in Schlesien"** eröffnet. Zu der Kundgebung hatten sich Vertreter sämtlicher Behörden eingefunden. Umrahmt wurde die Ansprache des Gauleiters, Oberpräsidenten Helmuth Brückner, von Darbietungen des Breslauer Klaviertrios, des Deutschen Chors und des Bassisten vom Breslauer Stadtheater, Heinrich Pflanzl. Leider mußte Reichsleiter Alfred Rosenberg frühzeitig Breslau verlassen, sodaß er nicht, wie beabsichtigt, die Eröffnung selbst vornehmen konnte. In seiner Begrüßungsansprache wies Bürgermeister Schönwälder, Breslau, darauf hin, daß in dieser Ausstellung alle jene Künstler zusammengefaßt wurden, die schon seit Jahren mit Adolf Hitler um die neue Weltanschauung kämpften. Die Ausstellung solle richtunggebend dafür sein, in welchem Sinne der Kampfbund für deutsche Kultur die Kunst aufgefaßt wissen will.

Mit großem Beifall wurde dann die

Eröffnungsrede

des Oberpräsidenten aufgenommen. Er ging von dem Zusammenbruch auf geistigem Gebiet im Jahre 1918 aus. Später, so führte er aus, sah man zwar Kriegerdenkmäler entstehen, aber wir mußten uns fragen: Wo bleibt die deutsche bildende Kunst? Wie dankbar mußten die Soldaten es empfinden, wenn sie nach einem dauernden Blick ins Leere endlich hier und da mal vereinzelt Widerstand leisten sahen? Wenn ich an Schlesien denke, so war es kein Zufall, daß ich in den letzten schönen Oktobertagen des Jahres 1928 mit einem kleinen Häuflein Nationalsozialisten in Schweidnitz meinen ersten schlesischen Gautag hielt. Wo ging man hin? Wo konnte man seiner kleinen Schar zeigen, was man nicht mehr aussprechen konnte? Man ging hin zum Bismarck- und Moltke-Denkmal und zu jenem Denkmal, das als einzige niederschlesische Stadt Schweidnitz geschaffen hatte, zu dem Denkmal vor dem Bahnhof: „Denkt an Oberschlesien!" Die Hauptstadt — um Gottes willen: Breslau widerte einen an wie alle große Städte, wenn man sich die Literatur, die Presse ansah. Das weit weit entfernt von den gesunden Volkskräften. Je anomaler, umso bedeutsamer; und das klingt noch bis in unsere Tage hinein.

Ich halte es nicht mit der Aristokratie der Blässe, sondern mit der Aristokratie des Blutes, und zwar auch auf dem Gebiete der Kunst.

Auch in der Kunst gibt es keinen schrankenlosen Individualismus. Wer ihn bejaht, steht schon mit einem Schritt im Liberalismus. Er muß schon etwas mehr aus sich herausholen. Und so wissen wir, daß der Weg zur höchsten Freiheit in der freiwilligen Bindung liegt. Die Kunst muß immer Dienerin der Kultur sein. Der Oberpräsident übte dann scharfe Kritik am Verhalten vieler Künstler und Lehrer in den vergangenen Systemjahren, um fortzufahren:

„Ich möchte auch ein kurzes Wort an die richten, die den Sinn und das Entstehen dieser Kunstausstellung nicht begriffen haben. Es gibt immer noch Künstler, die da meinen, wenn sie schon viel geleistet hätten, dann müßten sie auch gebeten werden, mit zu tun. Solche Einladungen kennen wir Nationalsozialisten nicht! Wir haben eine Verantwortung über Jahrhunderte hinaus. Wir legen keinen Wert darauf, daß diese Kunstausstellung etwas Vollständiges ist. **Umso mehr aber wollen wir uns vollkommen für die deutsche Kunst einsetzen.** Ich weiß von meinen Getreuen der bildenden Kunst, daß sie dasselbe wollen. Aus dem Bekenntnis zu den völkischen Kräften der schlesischen Kunst, aus der kameradschaftlichen Verbundenheit zu diesem Können von Künstlern erkläre ich die Ausstellung für eröffnet."

*

In seiner großen Kulturrede am Sonnabend abend in der Jahrhunderthalle (über die wir bereits in der Sonntagsausgabe der OM. berichteten), führte

Reichsleiter Alfred Rosenberg

aus, daß seit den Tagen der Ordensritter gerade im Osten Tapferkeit und Opferbereitschaft am Werk gewesen seien: Der Mensch des deutschen Ostraumes habe sich das deutsche Schicksal erkämpfen müssen; gerade der deutsche Ostraum habe jene Kämpfer gestellt, die undeutsches Wesen überwinden wollten. Heute werde die Größe eines Menschen in der Vergangenheit danach beurteilt, ob er einen deutschen Charakter hatte und den deutschen Lebensboden als Ganzes verteidigte und verwertete. Der Nationalsozialismus ist vom ersten Tage an nicht eine Lehre der Sündhaftigkeit, sondern ein Aufruf an alle Starken des deutschen Volkes gewesen. Wir glauben, daß eine Nation und der einzelne Mensch nur dann fähig ist tapfer zu streiten, wenn er innerlich den Glauben besitzt, etwas Wertvolles zu verteidigen; denn nur für das, was man innerlich schätzt und achtet, dafür wird man auch nach außen auftreten.

Alfred Rosenberg setzte sich dann mit den von kirchlicher Seite gegen den Nationalsozialismus geführten Angriffen auseinander: Der Nationalsozialismus habe immer erklärt: **Wir wollen eine Gemeinschaft von 65 Millionen Menschen schaffen und fragen nicht danach, wie der einzelne sich nun seine religiöse Dogmatik gebaut habe, welche Anschauungen er über Gott und Ewigkeit besitzt. Was wir aber heute erleben, geht weit über eine zulässige Kritik hinaus. Es ist ein neuer Versuch, die Politik ganz unmittelbar vom Reichstag auf die Kanzel zu verlegen, und es scheint, daß manche das Seelsorgen als eine minderwertige Angelegenheit betrachten. Andere Revolutionen der Weltgeschichte hätten die unterlegene Partei des Landes verjagt. Die deutsche Revolution habe demgegenüber dem ehrlichen Gegner die Hand entgegengestreckt, und ihn aufgerufen, an der Aufbauarbeit mitzuhelfen. Die Antwort sei eine immer deutlicher werdende Gegnerschaft gegen den neuen Staat. Die nationalsozialistische Revolution hätte ja eine aktenmäßige Darstellung über die Tätigkeit des Zentrums im November 1918 herausgeben können, der neue Staat hätte einen Gerichtshof einsetzen können, der die Tätigkeit gewisser Zentrumsführer hätte untersuchen können. Die nationalsozialistische Regierung hätte sich auch für die Haltung des Zentrums im schlesischen Osten interessieren können, aber der Nationalsozialismus habe das nicht getan, er habe einen Strich unter die Vergangenheit gemacht und seine Gegner nicht geköpft. Das seien Tatsachen, die man nicht genug betonen könne. Deshalb müsse der Nationalsozialismus sich aber auch eine derartige hervorstechende Einmischung in die unmittelbare staatliche Politik und in die Maßnahmen, die diesen Staat stützen sollen, verbitten.**

Wir wissen sehr wohl, daß wir um die Seele von Millionen Menschen ringen und uns bemühen, eine fremde Hypnose von dem deutschen Menschen zu nehmen. Wir wissen aber auch, daß es innerhalb der 65 Millionen eine große Zahl von Menschen gibt, die sich nicht erziehen lassen; die wollen wir für sich sterben lassen. Das mag unchristlich und rigoroz erscheinen, ist aber nur eine Korrektur, da man glaubte, gegen die Naturgesetze verstoßen zu können. Die nationalsozialistische Bewegung ist weder der weltliche Arm der einen noch der anderen Konfession und auch die andere Konfession hätte alle Ursache, mit der Empfindlichkeit des heutigen Deutschlands zu rechnen, wenn es sich um die Erhaltung deutscher Geschichte und deutschen Gedankengutes handele. Es ist die Pflicht eines nationalsozialistischen Staates, durch Rassenhygiene die Gesundung zu fördern.

Mit größter Liebe wird der Staat daher die pflegen, die im Dienste dieses Volkes geblutet haben.

Und insofern ist die Einheit im deutschen Osten besonders vorbildlich.

Breslau und Königsberg waren die Bollwerke, von denen aus sich die Befreiung Deutschlands anbahnte. Dieser kämpferische Geist ist aber nicht nur Schlesiens Mission, sondern ist die Mission der nationalsozialistischen Bewegung des großen Deutschland. Und diese Mission ist nicht beendet, sondern sie hat erst begonnen.

Wir Nationalsozialisten haben unsere Sendung nie darin gesehen, nach einem politischen Sieg die Hände in den Schoß zu legen, sondern wir wußten, daß nach einer Epoche des Kampfes eine zweite andersgeartete Aera ihren Anfang nehmen wird. Wir sind stark genug, auch eine starke Kritik über uns ergehen zu lassen. Wir werden aber die Grenze schon zur rechten Zeit zu ziehen wissen, denn wir glauben an eine jugendstarke Bewegung, die bereit ist, den Kampf aufzunehmen in dem Bewußtsein, daß das Schicksal des einzelnen das Schicksal der Volksgemeinschaft, Deutschland, ist.

Frankreichs Faschisten fordern Verständigung mit Deutschland

(Telegraphische Meldung)

Paris, 10. Juni. Am Sonnabend begann die erste Jahrestagung der französischen faschistischen Bewegung, die den Namen „Francisme“ führt und von Marcell Bucard geleitet wird. In einem vollbesetzten Pariser Versammlungslokal, der unter dem Schutz von 500 Blauhemden stand, die durch Handhochheben grüßten, kamen drei Redner zu Wort. Im Namen der jungen Generation entwickelte Bertram Motte die Forderungen der französischen Jugend, die an Stelle des Parteidogmas etwas Neues wolle. Nach ihm verlaß der Direktor der Lothringischen Zeitung „La voix Lorraine“, René Fery, das Programm der französischen Faschisten. Beide Redner ernteten Beifall, der aber noch ganz bedeutend anschwoll, als der Führer des „Francisme“, Marcell Bucard sprach. Er schilderte den Werdegang der Bewegung, die im Herbst 1933 entstand, bekannte sich als Revolutionär, bezeichnete den Faschismus als die moderne Staatsauffassung und ging auf die Notwendigkeit einer Umstellung zum heroischen Leben ein.

Erstes Ziel sei das vollkommene Bündnis mit Mussolini, als zweites Ziel solle Verständigung mit Deutschland erstrebt werden.

Diese Stelle der Rede brachte dem Redner ebenso großen Beifall ein, wie ein späterer Ausruf, daß sich die „Francisme“ nicht scheuen würden, gegebenenfalls mit dem Gewehr auf die Straße zu gehen. Bucard schloß mit der Verurteilung des Parlamentarismus und einem Appell an die Jugend. Er teilte mit, daß der francismischen Bewegung jetzt 20 000 Mitglieder angehörten. Darauf erfolgte eine feierliche Fahnenweihe.

Sowjetrußlands Versöhnung mit Rumänien

(Telegraphische Meldung)

Bukarest, 10. Juni. Der Briefwechsel zwischen dem rumänischen Außenminister Titulescu und dem sowjetrussischen Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinoff, ist vom rumänischen Ministerrat am Sonnabend ratifiziert worden, sodaß damit die **Anerkennung Sowjetrußlands durch Rumänien** Tatsache geworden ist. Das Abkommen ist als ein großer Erfolg Titulescus zu bewerten. **Bessarabien ist mit keiner Silbe erwähnt**, und aus der Formulierung des Briefwechsels geht hervor, daß Sowjetrußland seine Ansprüche auf Bessarabien zum mindestens vorläufig zurückgestellt hat. Sehr beachtlich ist, daß künftighin keine Organisationen in Rumänien bezw. in Sowjetrußland geduldet werden, deren Arbeit gegen das politische oder soziale Regime dieser Länder gerichtet ist. Diese Bestimmung dürfte in erster Linie auf die rechtsgerichteten Organisationen in Rumänien gemünzt sein.

Streikgefahr im holländischen Kohlenbergbau

(Telegraphische Meldung)

Heerlen, 10. Juni. Durch die Kündigung der Lohnregelung für den niederländischen Bergbau und die Ankündigung einer zehnprozentigen Lohnsenkung ist die Streikgefahr im niederländischen Bergbau bedrohlich geworden. Die Hauptverwaltung des Allgemeinen Bergarbeiterverbandes hat der Regierung ein Schreiben übermittelt, in dem sie ersucht wird, alle Mittel aufzubieten, um die Zechenverwaltungen zu veranlassen, auf die zehnprozentige Lohnsenkung zu verzichten, sowie unverzüglich eine Sitzung der sogenannten „Kontaktkommission“ einzuberufen, die Maßnahmen zur Sanierung des niederländischen Steinkohlenbergbaues treffen solle. In der Eingabe an die Regierung weist der Bergarbeiterverband darauf hin, daß neben dem offiziellen 15prozentigen Lohnabbau in den Jahren 1931 und 1932 eine erhebliche Verminderung des Bergarbeitereinkommens eingetreten sei. Im Jahre 1933 seien allein 1 300 000 Feierschichten verfahren worden. Unter keinen Umständen könne der Bergarbeiterverband seinen Mitgliedern empfehlen, sich mit einer Lohnsenkung einverstanden zu erklären, so daß mit einem Streik gerechnet werden müsse, falls die Regierung nicht unverzüglich eingreife.

Rußland kauft Getreide

Nach den schweren, nicht zum wenigsten durch die bürokratische, unsinnige und brutale Kollektivierung des Bauernstandes verschuldeten Hungerjahren 1932 und 1933, in denen nach sicherer Schätzung wohl mehr als 5 Millionen Menschen Hungers gestorben sind, droht in Sowjetrußland abermals eine Katastrophe. Fast in allen Getreidegebieten, namentlich in den wichtigsten der Ukraine, sind die Ernteaussichten überaus schlecht, und zwar diesmal in der Hauptsache infolge der langen Dürre und infolge der ungeheuren Schäden durch Heuschreckenschwärme. Die Brotpreise im freien Handel sind in der ganzen Sowjetunion schon jetzt gewaltig gestiegen, zum Teil um 300 v. H., und die Preise für andere Lebensmittel folgen ihnen. In der Bevölkerung macht sich eine zunehmende Unruhe bemerkbar. Die Regierung bemüht sich, der Not durch Riesenankäufe im Auslande vorzubeugen. In London und Paris sind Agenten tätig, und es sind auch schon Dampfer mit Riesenladungen von Südfrankreich nach Odessa abgegangen.

Der Reichshandwerksführer in Bremen

(Telegraphische Meldung.)

Bremen, 10. Juni. Anläßlich des Gebietsaufmarsches der NS. Hago Weser-Ems im Rahmen der Veranstaltung der Braunen Hansamesse weilte am Sonntag Reichshandwerksführer Schmidt in Bremen. Am Vormittag stattete der Reichshandwerksführer dem Bremer Gewerkschaftshaus einen Besuch ab, wo er vor den dort versammelten Handwerksmeistern eine kurze Ansprache hielt: Es müsse heute alles daran gesetzt werden, die Kraft, die aus der politischen Einheit ströme, auch in die deutsche Volkswirtschaft zu leiten. **Erst wenn die deutsche Volkswirtschaft restlos vom nationalsozialistischen Gedankengut durchdrungen sei, werde es sich zeigen, daß die nationalsozialistische Politik und damit auch die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik die Politik der Vernunft schlechthin ist.** Die neue volkswirtschaftliche Formung müsse vorerst die materielle Blickrichtung überwinden und dafür die gefühlsmäßig bestimmte Idee Adolf Hitlers als Voraussetzung schaffen für den Kampf, über die Wirtschaftsmaterie zu siegen. In 30 Monaten könne unser Ziel, das in den nächsten Tagen in einem Wirtschaftsgesetz festgelegt werde, in Bezug auf Wirtschaftsformung erreicht werden. **Der schöne alte deutsche Titel des deutschen Handwerksmeisters müsse wieder einen Klang des Lobes und der Achtung bekommen und die Gewähr für beste Qualitätsarbeit bieten.** Am Nachmittag sprach der Reichshandwerksführer auf der großen Kundgebung der NS. Hago unter großem Beifall der 15 000 Teilnehmer auf der Bürgerparkwiese.

Opfergeist eines Kriegsblinden

Gera. Die Geraer Ortsgruppe der NS. Volkswohlfahrt erhielt von dem Kriegsblinden Kurt Neuwiller aus Gera-Tinz ein Schreiben, mit dem dieser zugunsten der Hinterbliebenen der Opfer der furchtbaren Grubenkatastrophe in Buggingen den Betrag von 12,50 Mark übermittelt. Kurt Neuwiller schreibt, daß er bemüht bleiben werde, eine weitere Summe für diesen Zweck zu spenden; da er jedoch nur seine Militärrente habe, könne er zur Zeit einen höheren Betrag nicht geben. Da der hochherzige Spender im Weltkrieg längere Zeit zum Stollenbau kommandiert war und dabei selbst die Schrecken des Verschüttetseins kennen gelernt hat, fühlte er ein besonders tiefes Mitleid zu den unglücklichen Opfern der Grubenkatastrophe. Seine beispielhafte Opferbereitschaft verdient um so höhere Anerkennung, als ihm im Kriege selbst tiefstes Leid widerfuhr.

Bienen belagern ein Haus

Das Haus einer Familie Wilkinson in New Malden (Surrey) wurde von drei Bienenschwärmen fünf Stunden hindurch belagert. Man mußte zwei Spezialisten mit dem Auto herbeibringen, ehe die Einwohner das Haus wieder verlassen konnten. Anlaß zu der Belagerung war eine Katze, durch die sich einer der Schwärme angegriffen gefühlt hatte.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Biella
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

2

TAT UND SCHULD

Kriminal-Roman von Fritz von Ostini

„Kaum! Ich habe angeordnet, daß am Tatorte einstweilen nichts berührt werden soll, und ich glaube, daß man meinem Wunsche folgt. Da hilft die „Durchlaucht“ doch ein wenig. Vermutlich ist der junge Amtsrichter, den ich sehr aufgeregt fand und der seine Schlüsse recht überstürzte, im Grunde froh, wenn ihm der Rat eines Erfahrenen, wie Sie es sind, zur Seite steht. Sicher fühlt er sich nicht. „Ein Liebesdrama!“ rief er sofort, als er die beiden Toten sah — einen Mann und eine Frau. Aber die Liebe hat bestimmt nichts zu tun mit deren Tod. Die beiden waren einander fremd. — Also: wollen Sie? — alles übrige erzähle ich Ihnen auf der Fahrt.“

Der Geheimrat erhob sich. Eine hohe, fast hagere Gestalt mit vornehmem, ernstem Gesicht.

„Gut! Ich komme mit. Aber ich verpflichte mich nicht, daß ich mich unmittelbar in den Dienst der Justiz stelle und den Suldigen oder Täter oder wie Sie es sonst nennen wollen, auf jeden Fall dem Richter überliefern helfe. Ich bin kein Beamter mehr und stehe den Dingen mit rein menschlicher Teilnahme gegenüber. Und es gibt Fälle, in denen das Gericht nach dem Wortlaut des Gesetzes seinen Spruch tun muß und menschliches Recht gar nicht üben darf — das ist ja das Furchtbare an der ganzen Frage von Tat und Schuld!“

Der Geheimrat griff nach Hut und Mantel. Dankend drückte ihm der Fürst die Hand und sagte:

„Sie nehmen wohl auch eine Tasche mit Nachtzeug mit auf alle Fälle? Es wird spät werden und Sie müssen wohl bei mir auf Hohenwaldau übernachten, vielleicht bleiben Sie auch ein paar Tage . . .“

Der Geheimrat ging ins Nebenzimmer und kramte das Nötige zusammen. Es war bald geschehen und sie schritten aus dem Hause, während der Fürst sagte:

„Mich verlangt vor allem nach Wahrheit und der Befreiung der Unschuldigen von jedem Verdacht. Ein wenig ist auch die Ruhe meines eigenen Hauses in Frage — alte Geschichte — aber fahren wir. Ich erzähle Ihnen das Nötige auf der Fahrt!“

*

Nach etlichen Minuten raste der Wagen wieder über die Landstraße hin, den Vorbergen zu, hinter denen sich, blausilbern und schönes Wetter kündend, die Bergkette vom rötlich schimmernden Abendhimmel abhob. Die breite Straße war leer vom Fuhrwerk, und der Fahrer konnte die höchste Geschwindigkeit einschalten.

Der Fürst fragte seinen Begleiter:

„Was wollen Sie zuerst wissen?“

„Wo, wie und wann hat man das Opfer gefunden?“

Es mögen etwa dritthalb Stunden her sein, daß beerensuchende Städter bei einer Fichtenschonung meines Reviers auf die Leichen des unglücklichen Paares stießen. Will sagen: der beiden Ermordeten — ein „Paar“ waren sie nicht. Die Frau lag auf dem Gesicht. Sie war von rückwärts durch Schulter und Kopf geschossen — die Hände waren ins Moos der moorigen Wiese gekrallt, die an jenes junge Fichtendickicht anstößt. Jene Frau sah aus, als wäre sie in wilder Flucht hingestürzt. Ganz anders war es mit der Leiche des Mannes, meines Jagdgehilfen. Sie lag quer über der Frau, die Arme waren weit ausgebreitet. Heßmann, so hieß der Jäger, war in den Rücken geschossen, das Rückgrat ist wohl durchschlagen und er war sicher augenblicklich tot. Er scheint vor der toten Frau geknict zu haben, als der Schuß ihn traf.“

„Und was taten die Leute, die das Verbrechen entdeckten?“

„Ich weiß es nicht, doch denke ich mir, sie liefen in ein nahe gelegenes Landhaus und schlugen Alarm. Von dort hat man jedenfalls telephonisch die Behörde benachrichtigt, und es traf sich, daß der betreffende Amtsrichter zufällig nahe war. Als ich selbst eine Stunde später von dem Vorfall erfuhr, war er schon aus der Kreisstadt eingetroffen und hatte mit mehr Eifer als Ueberlegung und Sachkenntnis zu handeln begonnen. Er hatte eine Menge Menschen verhört und an die Unglücksstelle geholt. Wie töricht das war, weiß ich auch als Laie. Der weiche, schwarze Boden des Tatortes, den nur eine ganz dünne Schicht Moos und Gras bedeckt, ist zertreten, aufgeweicht in weitem Kreise um den Ort herum, wo die Leichen liegen. Ebenso zertrampelt ist das Gras in der Schonung nebenan, Aeste sind abgerissen und geknickt durch die Zuschauer und Zeugen — es wird schwer halten, hier eine Spur zu verfolgen. Dazu hatten Uebereifrige Hunde aus der Nähe hingebracht und nach allen Richtungen gehetzt — ich hoffe, daß man wenigstens Wort gehalten hat und die beiden Toten inzwischen unberührt liegen ließ. Irgendeine Spur, einen Anhaltspunkt von Wert fand man bis zu meiner Dazwischenkunft nicht.“

„Man hat Verdächtige verhaftet?“

„Ja — zwei. Zunächst. Und das war, was mich in erster Linie zu Ihnen trieb. Blitzartig fiel mir ihr Name ein und ich fuhr zu Ihnen. Man hat also erstens einmal den Wilhelm verhaftet, einen Jagdgehilfen und Kameraden des Ermordeten. Von ihm wußte man, daß er zu der recht leichtlebigen Frau Beziehungen hatte, die getötet worden ist. Ein richtiges Alibi konnte er nicht nachweisen, schien verwirrt, und als ihn der Amtsrichter aufforderte, sein Gewehr zu zeigen, fehlte richtig eine Patrone des Magazins und die Spur eines Schusses ließ sich im Lauf erkennen.“

„Nach Ihrem Bericht über die Lage der Leichen muß es sich aber um zwei verschiedene Schüsse gehandelt haben . . .“

„Das meine ich auch. Und nicht nur wegen der Lage der Leichen allein. Und noch einmal: die Annahme eines Mordes aus Eifersucht ist in diesem Falle vollkommen hirnverbrannt — ich will sagen haltlos —, nur wer die zwei Ermordeten nicht kannte — nicht so gut wie ich —, konnte solchen Unsinn vermuten.

Der Wilhelm ist ein jähzorniger, leidenschaftlicher Patron, und auf die Weiber wie toll — dabei aber ein im Grunde durchaus anständiger Kerl. Auf den andern, auf den erschossenen Jagdgehilfen Heßmann, eifersüchtig zu sein, dazu hatte er nicht die mindeste Ursache. Zudem hing er an jenem, wie ich ebenfalls bestimmt weiß, an Heßmann, der ihm in allem überlegen war, mit einer bedingungslosen Treue und Verehrung — im übrigen hätte er auch seinen bittersten Feind nicht von rückwärts niedergeschossen.“

„Und der Zweite, der festgenommen wurde?“

„Für den sieht die Sache schlimmer aus — und doch ist er nicht der Schuldige. Es ist der Tagelöhner Mertel, ein bekannter Wilderer und Holzdieb — und zu seinem Schaden der einzige, der in der Gegend nachweislich gewildert hat und wiederholt dafür bestraft worden ist. Er könnte ja auf Heßmann einen Haß geworfen haben, weil ihm dieser als einen Schlingenleger, Vogelsteller und so weiter auf die Finger sah. Mertel ist einer von den Schädlingen, die unheilbar sind, die es überall gibt, und die trotz allem Mitleid verdienen, weil ihr Leben unsäglich elend ist — ein Mann mit einer Stube voll Kinder, mit denen er nie so recht aus dem Hunger herauskam. Der Mann hat gestern wieder einmal im Wirtshaus geprahlt, er wolle dem Heßmann eins auswischen — der Jäger hatte ihn bei einem frechen Holzfrevel ertappt und mit Anzeige gedroht. Aber der Mertel war doch nicht der Täter. Die Frau ist ja, wie der Augenschein ergibt, zuerst getötet worden — und dann ist es ziemlich sicher, daß Mertel im Augenblick der Tat nicht in der Nähe war.“

„Und sonst wurde gegen niemanden Verdacht geäußert?“

„Ja, noch gegen einen Dritten — aber zunächst nur mir gegenüber, von Wilhelm, dem Jäger, den ich schweigen hieß. Denn auch der Verdacht ist Unsinn. Es handelt sich um den Leibjäger eines meiner Jagdgäste, des Prinzen Max, meines Vetters. Der Mann heißt Conti, ist ein Halbblutitaliener aus Südtirol, der allerdings mit Heßmann schlecht stand, überdies der Frau Forstmeisterin nachstellte und von ihr abgewiesen worden ist, wie mir Wilhelm erzählte. Dieser Welsche ist ein ziemlich widerwärtiger Patron, eitel, frech nach unten, feige und kriechend nach oben. Aber mit dem Morde kann er nichts zu tun gehabt haben, wenn nicht meine zuverlässigsten Leute lügen. Nach ihrer Aussage hat er nämlich den ganzen Nachmittag über, wenigstens bis zur Stunde, in der die Tat geschehen sein muß, das Schloß nicht verlassen, und der Tatort ist eine gute halbe Stunde — eher noch weiter! — vom Schloß entfernt. Die Aufregung und der Haß waren es, die Wilhelm dazu gebracht haben, auf Conti Verdacht zu werfen.“

„Darf ich nun — ich bitte, recht ausführlich — erfahren, was über die beiden Ermordeten zu sagen ist?“

„Ich muß wohl gründlichen Bescheid geben,“ sagte der Fürst, stark errötend und sichtlich verlegen. „Sie werden dann auch verstehen, inwiefern ich mich an der traurigen Sache persönlich beteiligt fühle und von einem Skandal sprach, den ich vermeiden möchte. Die Liese, die ermordet wurde, war früher, vor sieben Jahren etwa, als ich noch unverheiratet war, bei uns im Schloß als Jungfer meiner Mutter angestellt. Sie war bildhübsch — wußte es auch. Na und ich — wußte es ebenfalls. Ich war damals jung, frei und nicht mehr von Bedenken gehemmt, als es andere junge Leute meines Standes in solchen Dingen sind. Das heißt, ich glaube, die jungen Leute aus anderem Stande sind im Durchschnitt auch nicht moralischer. Also die Liese war eine Zeitlang meine Geliebte. Sie wurde übermütig, verbarg das Verhältnis so wenig, daß meine Mutter dahinter kam. Nun ist meine Mutter nicht bloß in diesen Dingen streng und sehr religiös, wie die meisten Mitglieder unserer Familie, — sie hatte auch damals gerade eine standesgemäße Partie für mich ausfindig gemacht, von der ich freilich nichts wissen wollte. Die Mutter drängte darauf, daß das Mädel aus dem Hause kommen und versorgt werden müßte. Nun war unsere Forstmeisterstelle hier eben frei geworden. Man bot sie einem älteren Oberförster aus einem anderen in den Bergen gelegenen Bezirk — und er nahm bereitwillig die Liese drein. Meine Hände sind übrigens — Gott sei's gedankt! — rein von diesem Handel, der mir viel unmoralischer vorkam, als jene flüchtige Liebschaft mit dem gutmütigen, aber leichtsinnigen Mädchen, das ich wahrlich nicht erst zu verführen brauchte. Die Sache wurde in meiner Abwesenheit betrieben — andere haben alles vermittelt. Also: der Oberförster bekam das Amt und bekam das Mädel zur Frau. Hätte ich's ohne allzu großen Lärm noch hindern können, ich hätte es getan. Die Liese tat mir, so wenig tief mein Gefühl für sie ging, von Herzen leid. Denn ihr jetziger Mann, der Forstmeister, ist ein öder Geselle, untüchtig im Amt, überall unbeliebt wegen seiner Roheit, ist ein Wirtshaushocker, und zudem sicher nicht ehrlich. Das arme Wesen, das man an ihn gekettet hatte, war von Anfang an zu bedauern. Ich wußte, wie's kommen mußte — er hat sie nicht emporgehoben, sondern hinuntergezogen. Ich glaube, sie hatte bald an jedem Finger einen Liebhaber. Ihm wars gleich, er hatte sein schönes Amt, zu dem er auf reinlichere Weise nie gekommen wäre. Ehrgefühl kennt der Mann nicht, trotz seiner prächtigen Biedermannserscheinung mit dem langen, braunen Vollbart — einer Erscheinung, die meine Jagdgäste stets entzückt. Ich habe vom Anfang der Rehjagd an deren immer mindestens ein halbes oder auch ein ganzes Dutzend in Hohenwaldau.“

„Und der letzte Liebhaber der Frau war jener Wilhelm?“

(Fortsetzung folgt.)

Nach Spielverlängerung durch 2:1-Sieg

Italien Weltmeister

Tschechische Kunst an italienischem Fanatismus gescheitert

(Eigene Drahtmeldung)

Die Kämpfe um die zweite Fußball-Weltmeisterschaft sind beendet. Uruguay, das auf die Verteidigung des Titels verzichtete, ist von Italien abgelöst worden. Eine Mannschaft hat die Weltmeisterschaft errungen, die mit südlichem Temperament, mit technischen Glanzleistungen aufwartete, dabei aber ein eigentliches System in der Spielführung nicht kennt. Das systemvolle Kombinationsspiel hat bei der Weltmeisterschaft Schiffbruch erlitten. Ungeheuer war das Interesse an dem Endspiel. So mußte es verwundern, daß das Riesenstadion des PNF. nicht bis auf das letzte Plätzchen ausverkauft war. Etwa 45 000 Zuschauer waren Zeugen des italienischen 2:1-Sieges über die Tschechen.

Mit kaum vorstellbarer Begeisterung wurde Mussolini bei seinem Eintreffen im Stadion empfangen. Als die Tschechen das Spielfeld betraten, erhob sich der Duce und begrüßte sie durch Händeklatschen. Das Stadion war höchst feierlich geschmückt. Die Stimmung befand sich schon vor Beginn auf dem Höhepunkt. **Gegenüber der Tribüne hatte die deutsche Mannschaft Platz genommen, die als dritte des Weltmeisterschafts-Turniers an der Preisverteilung teilnahm.** In der Person des Schiedsrichters hatte noch am letzten Tage eine Aenderung Platz gegriffen. Der Belgier Baert wurde durch den Schweden Eklind ersetzt, dem sich folgende Mannschaften stellten:

Italien:

Combi
Monzeglio Allemandi
Ferraris Monti Bertolini
Guaita Meazza Schiavio Ferrari Orsi

Puc Nejedly Sobotka Svoboda Junek
Kreil Cambal Kostalek
Ctyroky Zenisek
Planicka

Tschechoslowakei:

Die Tschechen spielten also fast mit der gleichen Mannschaft, mit der sie gegen Deutschland kämpften, nur daß Burger wieder durch Zenisek ersetzt werden konnte. **Zenisek erwies sich als der beste Mann der Prager, wie er überhaupt einer der besten Verteidiger während der ganzen Weltmeisterschaft gewesen ist.** Daß Italien den Kampf gewinnen konnte, und zwar nach einem sehr harten, unerhört aufreibenden Spiel, ist in erster Linie auf den

von fanatischer Begeisterung getragenen Siegeswillen der Italiener

zurückzuführen, die in ihrem Einsatz leider nur **zu oft über das Ziel hinausschossen.** Unentschieden 0 : 0 endete die erste Spielhälfte. Bei regelrechtem Spielende stand der Kampf 1 : 1, und in den ersten 15 Minuten der Spielverlängerung fiel durch Schiavio der Siegestreffer.

Was an dem Spiel an wirklich schönen Leistungen geboten wurde, kommt fast ausschließlich auf das Konto der Tschechen, die gleich nach dem Anpfiff mit ihren flachen und genauen Paßbällen durch die gegnerischen Reihen kamen und den Gegner zunächst völlig an die Wand drückten. **Nur durch kolossalen Einsatz kam Italien in der ersten halben Stunde um Verlusttore herum.** Unaufhörlich wurde die italienische Mannschaft angefeuert, konnte sich aber vorerst nicht entfalten. Was die tschechische Läuferreihe an Bällen passieren ließ, wurde bestimmt eine Beute des Schlußdreieckes, in dem Zenisek und vor allem Planicka mit ganz großartigen Leistungen aufwarteten.

Die Italiener schlugen dann bald eine sehr harte Gangart an, wobei sie die Unterstützung der Zuschauer fanden.

Eklind als Schiedsrichter griff leider nicht gehörig durch. Besonders Monti und Monzeglio zeichneten sich durch sehr rauhes Spiel aus. Schließlich wurde Monti auch von Eklind verwarnt. **Im zweiten Teil der ersten Halbzeit brach sich dann der italienische Elan Bahn.** Mehrere gefährliche Augenblicke entspannen sich vor dem tschechischen Tor. Einmal schoß Meazza das Leder Planicka aus nur fünf Meter Entfernung direkt in die Hände. Auf der anderen Seite erwies sich Svoboda als zu langsam, um den Aktionen den notwendigen Abschluß geben zu können. **Die Derbheiten der italienischen Mannschaft nahmen immer mehr zu.** Unbegreiflich war die Haltung von Eklind, der **daneben stand, als Monti Svoboda mit angezogenen Füßen wild ansprang.** Der fällige Elfmeter blieb aus, den Freistoß fing die italienische Mauer ab. Torlos ging es in die Pause.

Undisziplinierte Italiener

In der zweiten Halbzeit hatten die Italiener den leichten Wind zum Bundesgenossen. Gleich zu Beginn konnten sie eine geringe, wenn auch nicht zu übersehende Ueberlegeheit geltend machen. Das tschechische Tor **wird von ihnen vorübergehend be**lagert, doch Verteidiger und vor allem Planicka sind auf der Hut. Nach etwa zehn Minuten Spieldauer gab es einen Zwischenfall. Der schnelle Puc wurde von Manzeglio im Strafraum glatt umgelegt. **Auch diesmal blieb der Elfmeter aus.** Puc mußte für zehn Minuten verletzt ausscheiden. **Meazza zog sich durch unsportliches Spielen zwei Verwarnungen zu.** Seine Spielweise war zeitweilig geradezu toll. **Besonders arg trieb er es gegen den ausgezeichneten Läufer Kreil,** den er in der Wut einfach in den Magen boxte.

Mit nur zehn Mann gerieten die Tschechen in höchste Not,

doch Planicka war immer wieder der Retter. **Puc kam dann wieder und sofort fiel durch ihn das Führungstor für die Tschechen.** Auf der Außenlinie brannte der wieselflinke und wendige Prager durch, umspielte Ferraris und Monzeglio und schoß scharf aus ganz spitzem Winkel unhaltbar für Combi ein. **Die Tschechen führten in der 26. Minute mit 1:0.** Mit ungeheurem Lärm wurden die Italiener jetzt angefeuert. Wenig später hätten die Tschechen beinahe ein zweites Tor geschossen. Aber der Bombenschuß von Sobotka ging an die Latte. **In der 37. Minute fiel dann das italienische Ausgleichstor.** Orsi kam hart an der Strafraumgrenze in den Besitz des Balles und feuerte plötzlich ab. Der Schuß war für Planicka unhaltbar. Das Spiel wurde jetzt härter und härter. **Noch mehr als bisher gerieten die Mannschaften aneinander.** Schließlich ertönte der Schlußpfiff.

Spielverlängerung

Nach kurzer Pause pfiff Eklind die ersten 15 Minuten der Verlängerung an. Die Italiener wurden erneut auf das äußerste angefeuert. Nachdem Meazza in der 3. Minute eine sichere Torgelegenheit ausgelassen hatte, **fiel in der 5. Minute das siegbringende Tor.** Guaita und Schiavio hatten einen Stellungswechsel vorgenommen. Mit einer feinen Vorlage Guaitas lief Schiavio durch. **Unhaltbar knallte sein Schuß ins Netz.** Nun erhob sich ein kaum vorstellbarer Lärm.

Schiavio wurde von seinen Leuten umhalst. Nach Stand der Dinge war die Entscheidung gefallen. Und tatsächlich ereignete sich nichts mehr. **Beide Mannschaften waren ausgepumpt.** Dazu boten die Italiener alles mögliche auf, um bei risikolosem Spiel die Zeit verstreichen zu lassen. Grenzenloser Jubel herrschte, als Eklind den Kampf abpfiff. **Der Duce erhob sich und klatschte seiner Mannschaft Beifall.**

Dann nahmen die drei Mannschaften zur Preisverteilung vor der Ehrentribüne Aufstellung, in der Mitte die siegreichen Italiener, rechts von ihnen die Tschechoslowaken und links die Deutschen als Inhaber des dritten Platzes. In feierlicher Weise nahm Mussolini persönlich die Preisverteilung vor.

Merlin besiegt Nourney

Frankreich in der Vorschlußrunde

von Cramms neuer großer Erfolg

Paris, 10. Juni

Der letzte Tag des Davispokal-Treffens zwischen Frankreich und Deutschland hatte eine ungeheure Anziehungskraft ausgeübt. Der Platz im Roland-Garros-Stadion war von den 10 000 Zuschauern bis auf den letzten Platz besetzt, stand doch die Klärung der Frage bevor, ob Deutschland oder Frankreich den Weg in die Vorschlußrunde finden würde. Unbarmherzig brannte die heiße Junisonne vom Himmel, sodaß man in einem Brutkessel zu sitzen meinte.

Schon die erste Begegnung führte die Entscheidung zugunsten der Franzosen herbei.

Nachdem diese am Vortage durch den Sieg im Doppel mit 2:1 in Front gesetzt waren, fiel ihnen durch Merlin der noch zum Endsiege notwen-

Schwere Niederlage im Tennis-Länderkampf

Ostoberschlesien siegt 9:4

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 10. Juni.

Der erste Tennis-Länderkampf zwischen Ost- und Westoberschlesien brachte der westoberschlesischen Mannschaft eine überraschend hohe 9:4-Niederlage. **Man hatte die Spielstärke der ostoberschlesischen Mannschaft doch wohl unterschätzt.** So erwiesen sich einige unbekannte Spieler des Gegners als ganz hervorragende Kämpfer, denen unsere Vertreter nicht gewachsen waren. Schuld an der hohen Niederlage trifft auch eine in einzelnen Fällen verfehlte Aufstellung der Mannschaft. So war es unverständlich, wie man Eichner mit dem doch weit schwächeren Dr. Neumann paaren konnte. Die Niederlage unseres Spitzendoppels blieb dann natürlich auch nicht aus. **Zu Eichner gehört unbedingt einer der vielen talentierten Nachwuchsspieler.** Daß es dann ganz anders ausgesehen hätte, zeigte der Schaukampf, bei dem Klaus Wieczorek Eichner hervorragend unterstützte. Auffallend war auch das mangelnde Stehvermögen unserer Spieler und Spielerinnen, während die glänzend trainierten Ostoberschlesier selbst die schwersten Dreisatzkämpfe ausgezeichnet durchhielten. Auch in dieser Beziehung scheint man nicht alles getan zu haben, was vor einem solchen Länderkampf unbedingt notwendig ist.

Am Sonnabend hatte Konsul Quiring, der Vertreter des Deutschen Generalkonsuls in Kattowitz, die westoberschlesische Mannschaft beim Eintreffen auf den Pogon-Plätzen herzlich begrüßt. Zu Beginn des Kampfes wurden unsere Spieler von dem Präsidenten des Ostoberschlesischen Tennisverbandes willkommen geheißen, wofür der Führer des Oberschlesischen Tennisbezirks, Zehe, mit warmen Worten dankte. **Auf den Fahnenmasten der Tennisanlage von Pogon flatterten einträchtig die Hakenkreuzfahne, die schwarz-weiß-rote Flagge und die Fahne der Republik Polen.**

Nach Ueberreichung eines Wimpels von seiten des gastgebenden Klubs begann der Kampf mit dem Spiel zwischen Ronge (West) und Stadler (Ost). Frei von jedem taktischen Schema variierte Ronge Länge, Schnitt und Placierung der Schläge, sodaß Stadler, ein Kämpfer von großer Sicherheit, zermürbt klein beigab. Mit 6:3, 7:5 holte Ronge den ersten Punkt für West. Im nächsten Kampf, dem Herrendoppel zwischen Eichner/Dr. Neumann und Dr. Förster/Bratek gab es für die Westoberschlesier eine große Enttäuschung. Eichner, der nicht in bester Form spielte, verlor, von seinem Partner nur sehr mäßig unterstützt, glatt mit 6:3, 6:2. Auch das Herreneinzelspiel zwischen K. Wieczorek (West) und Becker (Ost) wurde von dem Ostoberschlesier in überlegenem Stil mit 6:3, 6:2 gewonnen.

Am schwersten mußte Frl. Gaida (Ost) kämpfen, um Frl. Müller (West) zu überwinden.

Die größere Härte und die physische Ueberlegenheit von Frl. Gaida waren entscheidend für einen polnischen Sieg. Im dritten Satz konnte sich Frl. Müller kaum noch auf den Beinen halten. Sie verlor mit 6:4, 5:7, 7:5.

Am Sonntag vormittag begannen die Kämpfe also mit einem schwerwiegenden 3:1-Vorsprung der Ostoberschlesier. Frl. Volkmer, die polnische Klassespielerin, ließ im ersten Treffen des Tages Frl. Pajonk (West) keine Chance. Frl. Pajonk spielte gut, aber unüberlegt. Obgleich Frl. Volkmer nur selten laufen mußte, kam der Ball immer wieder. Und wenn die Polin dann den Zeitpunkt für gekommen hielt, **saß ein schneller, tödlicher Vorhandschuß in Frl. Pajonks Rückhandecke.** 6:1, 6:2 lautet das Ergebnis für Frl. Volkmer. Auch Schnura (West), der sich mit dem geschnittenen Spiel von Steiner (Ost) nicht abfinden konnte, mußte mit 6:3, 6:3 eine glatte Niederlage hinnehmen. **Einen dramatischen Verlauf nahm das Herrendoppelspiel zwischen Bartonek/Schmidt (West) und Becker/Grzeciok (Ost).** Nach ausgeglichenem Spiel in den ersten beiden Sätzen führten die Deutschen im dritten Satz bereits mit 6:5 und 40:0,

konnten aber alle drei Matchbälle nicht verwandeln

und verloren noch ganz knapp mit 10:12. K. Wieczorek/Ronge wurden von Steiner/Stadler nach schönem Spiel im ersten Satz, den sie mit 6:3 gewannen, durch fortwährende Lobbälle vollkommen aus dem Schlag gebracht und gingen in den beiden letzten Sätzen glatt mit 3:6, 2:6 ein. Im Kampf der beiden Spitzenspieler erreichte Eichner (West) gegen Bratek (Ost) erst im zweiten Satz seine beste Form. Der polnische Juniorenmeister erkämpfte sich durch klug angelegte Netzattacken den ersten Satz mit 6:3. Dann aber ging Eichner, der inzwischen auch an der Grundlinie bedeutend sicherer geworden war, zum Gegenangriff über. **Der harte Aufschlag, gut gesetzte Passierschüsse und herrliche Vor- und Rückhandcroßvolleys, brachten Eichner den verdienten 6:4, 6:4-Sieg.**

Am Nachmittag wurde der Länderkampf bei strahlender Sonne, vor vollbesetzten Tribünen fortgesetzt. Unter den Zuschauern sah man auch den Sportführer des Gaues Schlesien, Sturmbannführer Renneker, Breslau. Schmidt (West) gegen Grzeciok (Ost) war die erste Begegnung. Der Deutsche wußte geschickt die Rückhandschwäche seines Gegners auszunützen und holte sich mit 6:3 den ersten Satz. Dann aber kam Grzeciok mächtig auf und erreichte mit 3:6 Satzausgleich. Jedoch im entscheidenden Satz wurde Schmidt wieder sicherer und siegte glatt mit 6:2. Der ehemalige polnische Ranglistenzweite Dr. Förster gab Bartonek (West) keine Chance und gewann überlegen mit 6:3, 6:0. Die gemischten Doppelspiele endeten umgekehrt, wie man erwartet hatte. Frl. Müller/Eichner unterlagen Frl. Volkmer/Bratek mit 6:3, 6:3, dagegen blieben Frl. Pajonk/Schmidt gegen Frl. Stephan/Becker mit 6:4, 6:2 erfolgreich. Der Tennisländerkampf endete also mit 9:4 für Ostoberschlesien.

Zum Schluß gab es noch als Zugabe ein schönes Doppel zwischen Eichner/K. Wieczorek und Bratek/Becker. Streckenweise war K. Wieczorek der beste Mann auf dem Platze, dagegen verschlug Eichner unnötig viel, dadurch einen sicheren Sieg aus der Hand gebend. Nach drei Sätzen siegten die Ostoberschlesier 4:6, 6:4, 6:3.

Deutsche Flieger begeistern Paris

Fieseler Kunstflug-Weltmeister

Zu einem deutschen Triumph wurde die am Sonntag auf dem Pariser Flugplatz Vincennes abgeschlossene Weltmeisterschaft im Kunstflug. Gerhard Fieseler, der bereits bei der Flugübung am Sonnabend an die erste Stelle gerückt war, verbesserte am Sonntag seinen Vorsprung bei der Kür noch erheblich. Die Vorführungen des Deutschen rissen die nach Tausenden zählenden Besucher zu wahren Beifallsstürmen hin. Seine Loopings, seine Kür-, Sturz- und Trudelflüge wurden mit einer nicht zu überbietenden Sicherheit trotz der Schwierigkeit der einzelnen Figuren ausgeführt. Fieseler siegte mit 645,5 Punkten überlegen vor dem Französischen Meister Michell-Detroyat, der es auf 622,3 Punkte brachte. Durch den dritten Platz von Gert Achgellis mit 736 Punkten wurde der deutsche Erfolg vollständig und dadurch nach außen hin deutlich bewiesen, daß Deutschland im Kunstfliegen unbestritten die Führung in der Welt besitzt. Vierter wurde der Tschechoslowake Novak vor dem Franzosen Cavalli und dem Italiener Colombo. Fieseler bekam neben den wertvollen Preisen 100 000 Franks, während Achgellis noch 25 000 Franks zufielen.

Todessturz beim Pariser Kunstflugwettbewerb

Der internationale Kunstflugwettbewerb auf dem Flugplatz Vincennes bei Paris wurde am Sonntag mit den Kürübungen fortgesetzt. Leider ereignete sich dabei ein tödlicher Unfall. Der portugiesische Teilnehmer D'Abreu, der die Serie seiner Kürflüge fast beendet hatte, stürzte bei einem Uebergang von einem Rückenflug in dem sogenannten Messerflug mit Vollgas ab. **Der Apparat ging in Flammen auf. D'Abreu war auf der Stelle tot.** Es ist noch als ein glücklicher Umstand zu bezeichnen, daß das Unglück mitten auf dem Flugfeld und nicht über den Zuschauertribünen passierte. Das Schiedsgericht hat im Einvernehmen mit den Fliegern beschlossen, den Wettkampf fortzusetzen.

Leistungssteigerung der oberschlesischen Leichtathletik

In allen Kreisen des Bezirks Oberschlesien wurden am Sonntag die Leichtathletischen Meisterschaften zur Durchführung gebracht. Erfreulicherweise war im allgemeinen die Beteiligung zufriedenstellend, und auch die Leistungen ließen eine wesentliche Steigerung erkennen.

Guter Nachwuchs in Gleiwitz

Die Kreismeisterschaften in Gleiwitz wurden bei schönstem Wetter ausgetragen. 80 Leichtathleten waren am Start. Besonders hervorzuheben ist der 200 Meter Lauf von Niklis, der seinen Klubkameraden Koska etwa 7 Meter hinter sich ließ. Im Kugelstoßen und Hammerwerfen vollbrachte Balluch, Vorwärts-Rasensport, als Anfänger sehr gute Leistungen. In der Jugendklasse fielen besonders die Leistungen von Germania 04 auf. **Die Beteiligung der Landvereine sowie einzelner Stadtvereine ließ leider zu wünschen übrig.**

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Niklis (V.-R.) 11,5 Sek.; 2. Koska (V.-R.) 11,5 Sek. (Handbreite zurück); 3. Sobel (V.-R.) 12 Sek. **200 Meter:** 1. Niklis (V.-R.) 23 Sek.; 2. Koska (V.-R.) 24,1 Sek.; 3. Sobel (V.-R.) 24,5 Sek. **400 Meter:** 1. Sobel (V.-R.) 55,0 Sek.; 2. Symalla (V.-R.) 57,0 Sek.; 3. Walke (MTV. Schönwald) 59,5 Sek. **800 Meter:** 1. Schydlowski (V.-R.) 2,11,5 Min.; 2. Pietrek II (Polizei) 2,13,0 Min.; 3. Kammler (V.-R.) 2,15,0 Min. **1500 Meter:** 1. Kammler (V.-R.) 4,31,5 Min.; 2. Urzednik (RSV.) 4,34,9 Min. **5000 Meter:** Prokscha (RSV.) 17,52,0 Min. **110 Meter Hürden:** 1. Pawusch (RSV.) 19,1 Sek.; 2. Schneefuß (V.-R.) 21,5 Sek.; 3. Glenczyk (Polizei) 22,3 Sek. **Hochsprung:** 1. Pendzior (Polizei) 1,57 Meter; 2. Zapp (MTV. Schönwald) 1,54 Meter; 3. Walke (MTV. Schönwald) 1,49 Meter. **Weitsprung:** 1. Stark (V.-R.) 6,18 Meter; 2. Poloczek (ATV. Gleiwitz) 6,17 Meter; 3. Malcharek (Polizei) 6,03 Meter. **Kugelstoßen:** 1. Balluch (V.-R.) 12 Meter; 2. Ciupka (MTV. Schönwald) 11,71 Meter; 3. Goretzki (V.-R.) 11,31 Meter. **Speerwerfen** 1. Jonda (V.-R.) 51,26 Meter; 2. Nitsche (RSV.) 42,89 Meter); 3. Zapp (MTV. Schönwald) 37,81 Meter. **Diskuswerfen:** 1. Petschik (V.-R.) 34,52 Meter; 2. Werner (V.-R.) 33,10 Meter; 3. Goretzki (V.-R.) 31,76 Meter. **Viermal-100-Meter-Staffel:** 1. Vorwärts-Rasensport, 45,5 Sek. (Niklis, Sobel, Symalla, Koska); 2. Vorw.-Rasensport II, 52,3 Sek. **Viermal-1500-Meter-Staffel:** Vorwärts-Rasensport, 19,44,4 Min. (Alleingang). **Hammerwerfen:** 1. Werner (V.-R.) 26,04 Meter; 2. Kotyrba (RSV.) 24,30 Meter; 3. Balluch (V.-R.) 23,92 Meter. **Dreisprung:** 1. Pawusch (RSV.) 12,14 Meter. **Stabhochsprung:** 1. Peretzki (MTV.) 2,75 Meter; 2. Malcharek (Polizei) 2,70 Meter.

Alte Herren A: Dreikampf (100 Meter, **Kugel und Weitsprung):** 1. Sparenberg (V.-R.)1299,75 Punkte; 2. Günzel (Polizei 644,30 Punkte. **B:** (100 Meter, Kugelstoßen, Weitsprung): 1. Sommerfeld (Polizei) 941,60 Punkte; 2. Harb (V.-R.) 784,60 Punkte; 3. Münch (Polizei) 603,55 Punkte.

Jugend A (100 Meter): Reisch (Germania 04) 12,6 Sek. **200 Meter:** Reisch (Germania 04) 27,2 Sek. **800 Meter:** Rosemann (Germania 04) 2,28,4 Min. **Viermal-100-Meter-Staffel:** Germania 04, 54,0 Sek. **Kugelstoßen:** Scholz (Germania 04) 11,18 Meter. **Diskuswerfen:** Tylla (Germania 04) 28,56 Meter. **Speerwerfen:** Scholz (Germania 04) 39,10 Meter. **Weitsprung:** Reisch (Germania 04) 5,09 Meter. **Hochsprung:** Scholz (Germania 04) 1,45 Meter.

Jugend B (100 Meter): Hoinkiß (Polizei) 13,8 Sek. (Vorkampfleistung 13,2 Sek.). **Hochsprung:** Notzon (RSV.) 1,40 Meter. **Viermal-100-Meter:** Polizei-SV., 56,5 Sek.

Frauen (100 Meter): 1. Biela (MSV.) 14,3 Sek.; 2. Lowak (Polizei) 14,5 Sek. **200 Meter:** 1. Lowak (Polizei) 30,0 Sek.; 2. Zaborski (Polizei) 32,6 Sek. **Kugelstoßen:** 1. Gabel (ATV. Gleiwitz) 8,93 Meter; 2. Hippe (Polizei) 8,32 Meter. **Diskuswerfen:** 1. Hippe (Polizei) 23,20 Meter; 2. Larisch (ATV. Gleiwitz) 22,93 Meter. **Weitsprung:** 1. Bosse (Polizei) 4,89 Meter; 2. Nagel (Polizei) 4,50 Meter. **Hochsprung:** 1. Greif (RSV.) 1,34 Meter; 2. Bosse (Polizei) 1,30 Meter. **Viermal-100-Meter-Staffel:** 1. Polizei-SV. I, 56,7 Sek.; 2. Polizei-SV. II, 60,4 Sek.

---

dige dritte Gewinnpunkt zu. Dieser gewann zwar in drei Sätzen gegen Eberhard Nourney mit 6:4, 7:5, 6:2, jedoch schwerer, als es das Ergebnis vermuten läßt.

Das letzte Spiel zwischen Boussus und Gottfried von Cramm war zwar ohne Einfluß auf den Endsieg. Man sah trotzdem noch einmal großartiges Können. **Der Deutsche Meister siegte in einem fehlerfreien Spiel ganz überlegen mit 6:1, 6:0, 0:6, 6:4,** was ihm umso leichter gemacht wurde, als Bousses sich nicht völlig einsetzte. **von Cramm glänzte mit fabelhaften Aufschlagbällen und gewann den ersten Satz schon nach zehn Minuten 6:1.** Auch im zweiten Satz das gleiche Bild. Die genau plazierten Kernschüsse des Deutschen konnten von den Franzosen nicht zurückgegeben werden, der hier nicht ein einziges Spiel zu buchen vermochte. Im dritten Satz schonte sich von Cramm, um im vierten Satz wieder voll aus sich herauszugehen. Da zudem die Zuschauer von der zeitweilig etwas laschen Spielweise ihres Landsmannes nicht gerade erfreut waren, wurde dieser nun etwas angriffslustiger, **doch gab von Cramm die Führung niemals ab, und beherrschte seinen Gegner jederzeit.**

Starke Beteiligung in Hindenburg

Eine ausgezeichnete Beteiligung hatten die Kreismeisterschaften des Kreises Hindenburg-Beuthen in Hindenburg gefunden. Die Meisterschaften kamen auf dem Frisch-Frei-Platz zum Austrag. Die Bahn war leider etwas zu weich, sodaß die Zeiten darunter litten. 285 Leichtathleten zeigten interessante und spannende Kämpfe.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Urbainski, Polizei SV. Beuthen, 11,6; 2. Muschik, Frisch-Frei-Hindenburg, 11,7; 3. Ostarek, SCO. Beuthen, 11,8. — **200 Meter:** 1. Hillmann II, SCO., 24,3; 2. Muschik, Frisch-Frei, 24,4; 3. Urbainski, Polizei Beuthen, 24,5. — **400 Meter:** 1. Urbainski, 54,7; 2. Lattka, Polizei SV. Beuthen, 55,4. — **800 Meter:** 1. Kulawik, RSV. Beuthen, 2:06,4; 2. Vogel, SCO., 2:12,4; 3. Sperlich, Beuthen 09, 2:12,3. — **1500 Meter:** 1. Kulawik, 4;31; 2. Schulz, Polizei Hindenburg, 4:39; 3. Hilla, SCO., 4:41. — **5000 Meter:** 1. Prox, RSV., 16:22,4; 2. Haberecht, Deichsel, 16:26,1; 3. Plaske, Deichsel. — **110 Meter Hürden:** 1. Bielewitz, SCO., 18,9; 2. Genda, SCO., 19,5 und 3. Schmidt, SCO., 20,1. — **Weitsprung:** 1. Muschik, Frisch-Frei, 6,52; 2. Fleischer, SCO., 6,33; 3. Kruppa, SCO., 6,16. — **Hochsprung:** 1. Fredt, SCO., 1,63; 2. Preuß, Deichsel, 1,63 und 3. Pech, Polizei Beuthen, 1,63 (durch Stechen entschieden). — **Kugelstoßen:** 1. Ratka, Polizei Hindenburg, 12,84; 2. Kinne, SCO. 12,34 und 3. Draub Frisch-Frei, 12,38. — **Speerwerfen:** 1. Woidak, RSV. Beuthen, 47,75; 2. Bazan, RSV., 46,09; 3. Notzon, RSV., 46,02. — **Diskuswerfen:** 1. Kinne, SCO., 37,17; 2. Muschik, Frisch-Frei, 33:85; 3. Kaluza, Polizei SV. Beuthen, 33,75. — **Stabhochsprung:** 1. Orlowski, SCO., 3,20; 2. Scholz, SCO., 2,80 und 3. Pech, Polizei Beuthen, 2,80. — **Dreisprung:** 1. Lipinski, ATV. Hindenburg, 12,29 und 2. Schastok, SCO., 12,10. — **100-Meter-Staffel:** 1. SCO. I, 46,9; 2. Frisch-Frei Hindenburg, 48,5; 3. Polizei Beuthen, 48,7; 4. SCO. II. — **Olympische Staffel:** 1. Reichsbahn Beuthen, 4:04,1; 2. Polizei Beuthen, 4,06; SCO. kam zwar an erster Stelle ein, wurde aber wegen falschen Wechselns distanziert. — **3×1000-Meter-Staffel:** 1. RSV. Beuthen, 8:56,6; 2. Beuthen 09, 9:22,5.

Frauen: 100 Meter: 1. Jakubietz, Deichsel, 13,9; 2. Wutke, SCO. 14,4; 3. Baron, Deichsel, 14,4. — **80 Meter Hürden:** 1. Czichos, SCO., 15,3; 2. Streit, SCO., 16,8. — **Hochsprung:** 1. Baron, Deichsel, 1,32; 2. Jaschik, Deichsel, 1,25. — **Weitsprung:** 1. Czichos, SCO., 4,65; 2. Jakubietz, Deichsel, 4,49. — **Speer:** 1. Wieschollek, RSV., 27,30; 2. Paprotny, RSV., 27 Mtr. — **Diskuswerfen:** 1. Hein, SCO., 30,90; 2. Przelor, Frisch-Frei Hindenburg, 28 Mtr. — **Kugelstoßen:** 1. Paprotny, RSV., 6,69 Mtr.; 2. Czichos, SCO., 6,68 Mtr. — **4×100-Meter:** 1. Deichsel, 57,8; 2. SCO., 68,4.

Jugend A: Jahrgang 16/17: **100 Meter:** 1. Hoertner, SCO., 11,9. — **1500 Meter:** 1. Grzegorzitza, Werksportverein Preußag Hindenburg, 4:46,8. — **Hochsprung:** Tschauner, SCO., 1,54. — **Weitsprung:** Hoerter, SCO., 6,10. — **4×100-Meter:** 1. SCO., 48,7; 2. Werksport Preußag I, 53,8.

Beuthen 09 schlägt Preußen Zaborze 2:1

2000 Zuschauer sahen im Treffen Beuthen 09 gegen Preußen Zaborze nur einen Sommerfußball, der temperamentlos und in der zweiten Halbzeit langweilig wirkte. **Bei den Preußen versagte der Sturm vollständig.** Klemens konnte nicht alles allein machen, da die Beuthener Verteidigung schwer zu umspielen war. Bei den Beuthenern vermißte man den Kampfgeist, der im letzten Spiel gegen Wormatia Worms die besten Hoffnungen aufkommen ließ.

Die erste Halbzeit stand im Zeichen der Beuthener. Die 10. Minute brachte den ersten Erfolg. Richard Malik brachte einen flachen Schuß an, der vom Tormann zwar gehalten wurde, aber doch noch ins Tor rollte. Das zweite Tor fiel erst eine halbe Stunde später. Dankert hatte eine Vorlage von Kokott gut aufgenommen und zum 2:2 eingeschossen. In der 25. Minute der zweiten Hälfte kam Klemens allein durch, Kurpanek lief ihm entgegen, Klemens umspielte und schoß ein. Im großen und ganzen enttäuschte das Spiel; man hatte von beiden Mannschaften, die ihre neuen Aufstellungen erproben wollten, mehr erwartet.

Vorwärts-Rasensport — Naprzod Lipine 3:1

Der Ostoberschlesische Ligameister entpuppte sich als ein äußerst schneller, balltechnisch guter Gegner, der auch über großen Kampfgeist bezw. Stehvermögen verfügt. Besonders hervorzuheben sind die beiden Verteidiger, Mittelläufer und die beiden Außenstürmer. Vorwärts-Rasensport mußte Lachmann ersetzen, der plötzlich erkrankt ist. Dafür spielte Josefus, der sich große Mühe gab, aber Lachmann nicht ersetzen konnte. Unter Krömers (RSV.) guter Leitung beginnt der äußerst schnelle und faire Kampf, der zuerst die Lipiner in Vorteil sieht. Vorwärts-Rasensport kommt langsam auf. In der 11. Minute erzielt Morys das erste Tor. Ein Freistoß von 20 Meter kommt an Morys, der direkt verwandelt. Ein Elfmeter wird von Morys an die Latte geschossen. Erst in der 43. Minute schoß Kubetzko durch Nachsetzen das zweite Tor. Lipine erzielte mit dem Halbzeitpfiff durch einen Fehler des Gleiwitzer Tormannes das einzige Tor. Bereits in der 5. Minute der zweiten Hälfte verwandelt Pischczyk einen Elfmeter wegen unfairen Spiels. Das Spiel wurde zeitweise sehr scharf, aber der Schiedsrichter ließ nichts durchgehen. Morys mußte in der 20. Minute wegen einer Verletzung auf 10 Minuten pausieren. Lipine drängte in dieser Zeit, aber die Hintermannschaft war auf dem Posten, vor allem der unermüdliche Koppa. Die letzten Minuten vor Schluß gehörten wieder den Gleiwitzern.

USA. — Niedersachsen 2:2

In Bremen trat die USA.-Fußballmannschaft gegen eine Auswahlmannschaft Niedersachsens an und kam zu einem verdienten 2:2-Unentschieden. **Die Gäste waren ausgezeichnet aufeinander eingespielt.** Dem ersten Tor der Niedersachsen folgte bald der Ausgleich und der Führungstreffer der Amerikaner. Schon sah es nach einem Siege der Vertreter aus USA. aus. **Erst fünf Minuten vor Schluß fiel der Ausgleich.**

Polnische Länder-Fußballelf in Breslau

Auch Weltrekordmann Douda beim »Sportfest des deutschen Ostens«

Nach längeren Verhandlungen ist es dem Beauftragten des Reichssportführers für Schlesien, Sturmbannführer Renneker, gelungen, für das große „Sportfest des Deutschen Ostens" im Rahmen der Hauptkundgebung am Sonntag nachmittag eine polnische Länder-Fußballelf unter besonderer Berücksichtigung der Krakauer Spieler zu gewinnen. Die polnische Elf, die gegen eine schlesische Auswahlmannschaft antreten wird, gilt als äußerst spielstark. Sie ist vornehmlich aus den Spielern der drei der polnischen Landesliga angehörenden Krakauer Vereine zusammengestellt.

Die leichtathletischen Wettbewerbe werden durch die Teilnahme zahlreicher ausländischer Spitzenkönner zu einer internationalen Veranstaltung ersten Ranges. Der bekannte tschechische Weltrekordmann im Kugelstoßen, Douda, Prag, hat jetzt seine Meldung für das Kugelstoßen und Diskuswerfen abgegeben.

Kommt Schmeling — Neusel?

Dem Zustandekommen eines Kampfes zwischen Max Schmeling und Walter Neusel stellen sich leider neue Schwierigkeiten entgegen. Max Schmeling kann, wie der Hamburger Veranstalter Walther Rothenburg mitteilt, erst Ende August wieder in den Ring gehen. Auf der anderen Seite steht Walter Neusel nur bis zum 5. August bei Rothenburg unter Vertrag. Vorläufig besteht daher kaum die Möglichkeit eines Kampfes Schmeling — Neusel, **doch will man versuchen, bei den amerikanischen Veranstaltern eine Verschiebung von Neusels Kampftermin in Amerika zu erreichen.** Neusel soll am 14. September gegen Steve Hamas oder Max Baer antreten. Wird dieser Termin um drei Wochen hinausgeschoben, so kann es zu der gewünschten Klärung des Kräfteverhältnisses zwischen Neusel und Schmeling kommen. Es laufen aber auch noch Verhandlungen, die darauf abzielen, Hamas oder Paolino für einen Kampf gegen Schmeling oder Neusel in Deutschland zu gewinnen.

Germania Ratibor 09 schlägt KSK. Beuthen 06 8:6

Im Vorrundenkampf um die Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft im Boxen holte sich im Rückkampf im Schloßsaal zu Ratibor Germania 09 Ratibor von KSK. Beuthen 06 mit 8:6 die Revanche für den verlorenen Hinkampf.

Der Fliegengewichtskampf brachte die ersten Punkte für die Einheimischen. Dziubinski, Beuthen, mußte in der 2. Runde gegen Golombek 09 aufgeben. Im Bantamgewicht fiel leider das mit Spannung erwartete Treffen zwischen Bogotka 06 und Figura 09 aus. Für Bogotka sprang Wieczorek in den Ring, der **in der 3. Runde von Figura k. o. geschlagen wurde.** Das Federgewicht brachte einen haushohen Punktsieg von Tschorz 09 über Niedballa 06. Zu seinem 80. Kampf trat Bartetzko 09 im Leichtgewicht an. Nach ausgeglichenem Schlagwechsel erhielt Drenda 06 einen knappen Punktsieg zugesprochen. Einen harten Schlagwechsel lieferten sich die Weltergewichtler Gornik 09 und Schlegel 06. Die genaueren Schläge des Beutheners brachten diesem einen knappen Punktsieg. Lebhaft umstritten war der Mittelgewichtskampf zwischen Bankowski 09 und Kucharski 06. Der Beuthener schlägt trotz Ueberlegenheit sehr ungenau. Der Punktsieg wird Kucharski zugesprochen. Das Treffen im Halbschwergewicht zwischen Nieborowski 09 und Zolondek 06 war eine Angelegenheit des Ratiborers, der auch nach Punkten siegte und Ratibor die fehlenden Punkte für den Sieg holte.

Nach schönen Vorführungen im Gewichtheben, bei denen u. a. Spreck 06 mit einem Eigengewicht von 133 Pfund 210 Pfund beidarmig drückte, stiegen Herausforderungskämpfe im Ringen, bei denen alle drei Siege den Ratiborern zufielen. Es siegten Zajonz über Klisch, Tebel über Malek und Starzinski über Skowronek.

Polnische Athletikrekorde

Die polnischen Leichtathleten erzielten an den letzten Tagen einige ausgezeichnete Leistungen. Der Wurfathlet Heljasz stellte mit 46,05 Meter einen neuen Landesrekord im Diskuswerfen auf. Wieckowski verbesserte den Rekord im Hammerwerfen auf 40,06 Meter. Mikrut erreichte im Speerwerfen 62,94, und im Stabhochsprung bewältigte der Rekordmann Kluck 3,71 Meter. Mitte des Monats trifft die Olympiasiegerin Stella Walasiewicz von ihrer Amerikareise in Gdingen ein. Ihre Teilnahme am internationalen Sportfest des SC. Charlottenburg am 1. Juli und beim Länderkampf der Frauen von Polen und Deutschland am 15. Juli in Warschau **steht endgültig fest.**

Schon Sommerfußball in Ratibor

Am Sonnabend abend spielten auf dem Preußensportplatz die beiden Bezirksligavereine und Ortsgegner Preußen 06 und Sportfreunde 1921. Das Endergebnis war nach einem Spiel, das sehr wenig bot, bei dem aber die Sportfreunde die bessere Partei waren, ein Unentschieden 3:3. Zwei Treffer für die Preußen sind auf glatte Fehlentscheidungen des sehr unsicher leitenden Schiedsrichters zurückzuführen. Die einzige Feststellung, die man aus diesem Ortstreffen machen kann, ist negativ, nämlich, daß die beiden Spieler, die letzthin in Ottmachau die Farben Oberschlesiens vertraten, **keineswegs beachtliche Leistungen vollbrachten.** Scheffczyk im Tor der Preußen leistete sich mehrere ganz große Schnitzer, und Hawlitzek, der Mittelstürmer der Sportfreunde, ragte aus dem bescheidenen Können seiner Nebenleute nicht im geringsten hervor. Kurzum, das Spiel war „ein Wochenendspiel", wie man es auf den Plakaten — aber wohl nicht in diesem Sinne — angekündigt hatte.

Nicht viel besser sah es am Sonntag im 03-Stadion aus, in dem die 03er den VfB. Gleiwitz zu Gaste hatten und 3:1 gewannen. Nur wenige Zuschauer sahen auch hier ein ziemlich inhaltloses Fußballspiel. Der VfB. bemühte sich, durch Eifer sonstige Mängel auszugleichen. Die Hintermannschaft hatte dabei den Hauptteil der Arbeit zu bestreiten. Der Sturm wurde, trotzdem er ein Tor anbrachte, den Einheimischen nie gefährlich. Diese wieder nahmen die Sache sehr leicht. Im Sturm versagten völlig Baingo und Widenski. Die drei wirklich schönen Tore kommen auf das Konto des gut aufgelegten Linksaußen Drobny.

Berlins Tennisdamen in Krakau

Am Freitag begann in dem farbengeschmückten Krakauer Tennis-Stadion der Damenstädtekampf zwischen Krakau und Berlin. Nach dem ersten Spieltage, dem bei gutem Wetter etwa 500 Personen beiwohnten, trennten sich die Parteien beim Stande von 1:1. Den ersten Punkt für Polen holte die Polnische Meisterin Jadwiga Jedrzejowska mit 6:1, 6:2 gegen Frl. Käppel. Den Gleichstand holte anschließend die überlegen spielende Frau Schneider-Peitz mit 6:0, 6:0 über Frl. Dubienska heraus.

Der Reitsport in Ottmachau

Im Rahmen des Grenzlandtreffens in Ottmachau fanden auch reiterliche Veranstaltungen statt, an denen sich SS.-Angehörige der SS.-Reiterstandarte 12 beteiligten. Es war bedauerlich, daß die SS.-Angehörigen mit ihrem zum Teil ausgezeichneten Pferdematerial nicht die erwartete Konkurrenz vorfanden. Die im Patrouillen- und Einzelspringen sowie im Abteilungsreiten gezeigten Leistungen können bis auf einzelne Fehler in der 6. Sprungbahn als gut bezeichnet werden und fanden die Anerkennung des Beauftragten des Reichssportführers für Schlesien, Sturmbannführer Renneker, der sich über den Gesamteindruck lobend aussprach. Die Ergebnisse: Parouillenspringen: 1. SS.-Oberscharführer Gollasch, Langendorf; 2. SS.-Anwärter Sauer, Schnellewalde; 3. SS.-Anwärter Herde, Alt-Wette; 4. SS.-Anwärter Matzner, Schnellewalde. Einzelspringen: 1. SS.-Anwärter Sauer, Schnellewalde; 2. SS.-Oberscharführer Gollasch, Langendorf; 3. SS.-Anwärter Herde, Alt-Wette.

Jugendpflegeausweise erst am 1. Juli in Kraft

Die Pressestelle des Beauftragten des Reichssportführers für Oberschlesien teilt mit: Die neuen Jugendpflege-Ausweise treten erst am 1. Juli 1934 in Kraft. Es hat keinen Zweck daß einzelne Vereine um vorzeitige Ausstellung nachsuchen; da bis zum 30. Juni die alten Ausweise Gültigkeit haben und allen Vereinen in der letzten Juniwoche die neuen Ausweise rechtzeitig zugestellt werden.

Schwimm-Bezirksführer Wiora, Gleiwitz, ernannte zum Sprungfachwart für den Bezirk Oberschlesien Günter Sowa, Hindenburg, Meisenweg 21.

Die amerikanische Regierung hat Verhandlungen mit den Führern der Stahlindustrie und den Gewerkschaften aufgenommen, um den **drohenden Streik in der Stahlindustrie abzuwenden.** In Cleveland (Ohio) kam es dort zu neuen Unruhen streikender Kraftdroschkenführer. Zwei Arbeitswillige wurden verletzt, eine Kraftdroschke wurde verbrannt, mehrere Droschken **von einem Felsweg in die Tiefe gestoßen.**

Die Gemäldegalerie des Gleiwitzer Museums

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 9. Juni.

Die Neueinrichtung des Oberschlesischen Museums Gleiwitz in seinem neuen Heim an der Niederwallstraße schreitet weiter vorwärts. Jetzt ist auch die Gemäldegalerie im 1. Stockwerk des Gebäudes eingerichtet worden. Ein Zimmer ist der schlesischen Kunst, ein anderes der deutschen Kunst außerhalb Oberschlesiens und zwei sind der oberschlesischen Kunst eingeräumt. In einem kleineren Raum sind die alten Gemälde des Museums untergebracht, ein von einem unbekannten Maler der Raffaelitischen Zeit auf einen Faßboden gemaltes Bild der Madonna mit dem Johannesknaben, dann von dem spanischen Maler Luis Tristan eine St. Anna selbdritt und ein „Idyll" des schlesischen Malers Hermann Bayer.

Die deutsche Kunst

außerhalb Schlesiens ist mit einem Knabenbildnis von Lenbach und mit einem Porträt von dem Lehrer Lenbachs, Karl Steffeck, ferner mit einem großen Gemälde von Helberger, „Auf Bornholm", vertreten. Von Eduard Steinbach ist eine Finkenwärder Fischerstube ausgestellt. Die modernen Münchner Maler sind durch Rudolf Wolf mit einem sehr wirkungsvollen Porträt „Der Gutsherr", mit Robert Frank-Krauß und Bauer vertreten. Besonders wirkungsvoll ist ein Christuskopf von Professor E. v. Gebhardt. Paul Horst-Schulze schließt diese Sammlung mit einem Oelgemälde „Mittagshitze".

Unter der schlesischen Kunst

fällt ein Bild von Prof. Kaempffer auf, eine höchst eindrucksvolle Grablegung, die in fesselnder Farbigkeit gestaltet ist. Die „Madonna" von Professor Max Plontke ist ebenfalls ein wertvolles Stück dieser Ausstellung. Vor allem aber hat das Oelgemälde „Hl. Familie" von Michael Willmann (1630—1706), dem „schlesischen Raffael", große Bedeutung. Weiter ist die eigenartige, kreidige Malweise von Erich Erler in einem Oelgemälde „Erster Frühling" zu beachten. Hermann Alexander Schmidt ist mit einem Bild von Schloß Rheinsberg vertreten. Wir finden weiter ein Industriebild „An der Kohlenrampe" von Leonhard Sandrock und Werke von Julius Paul Junghanns, Hermann Göhler, Moritz von Eyken.

Recht reichhaltig ist die oberschlesische Galerie, die zum Teil

die Maler des Künstlerbundes Oberschlesien

vereinigt, außerdem aber auch einige ältere Bilder bringt. So eine Landschaft von Ludwig von Jordan und ein sehr hübsches Gemälde von Eduard Grützner (geb. 1846 in Groß-Karlowitz OS.) „Die Weinprobe". Bekannt ist auch der aus Oppeln stammende Tiermaler Wilhelm Kuhnert, wirkungsvoll ein Selbstporträt von Eugen Spiro. Auffallend in diesem Raum ist ein Gemälde „Badende Knaben" von Max Fleischer aus Piasniki OS. Weniger bekannt ist Johann Christian Bendeler, von dem das Museum aus 1720 eine „Heroische Landschaft" und eine „Landschaft mit Regenbogen" besitzt, beides recht wertvolle Werke.

In dem Raum des Künstlerbundes hängen Gemälde der aus den Kunstausstellungen der letzten Jahre bekannten Künstler. Professor Adolf Münzer, der in Pleß geboren ist und jetzt in München lebt, ist mit einem „Tanz am Strande" vertreten, in dem eine von Fabelgestalten erfüllte Naturromantik aufklingt. Von Max Odoy, Oppeln, ist ein Frauenbildnis in klarer Farbengebung vorhanden, von Erich Johannes Gottschlich, Gleiwitz, die in eigenartiger Stilisierung gemalte „Madonna im Walde". Gottschlich stellte übrigens in den letzten Tagen in einer Gleiwitzer Kunsthandlung eine **Porträtbüste von Musikdirektor Schweichert** aus, eine Plastik von außerordentlich scharf betonter Charakteristik. Man sieht wohl selten eine so hervorragend gelungene Porträtplastik. Im Museum hängen ferner ein Stilleben von Josef Szczes, Hindenburg, ein in starken, grellen Farben gemaltes Bild der Dalmatinischen Küste von Karl Plaček, Kreuzburg, ein Gemälde von Willibald Besta, Ratibor, Gemälde von Alfred Broll, Hindenburg, Walter Schoerner, Beuthen, Else Bansen, Beuthen, die wirkungsvollen „Bergkuppen" von Erich Zabel, Beuthen, ein Stilleben von Heyduk und ein Porträt von Lukas Mrzyglod. In einem der Räume wird auch noch ein aus 1817 stammendes Werk des oberschlesischen Miniaturmalers Ferdinand Völk, Ratibor, den Grafen Hochberg darstellend, Platz finden.

Die Plastik

ist mit Werken von Myrtek, Malorni, Mücke und Walitschek vertreten. In der Diele des Museums steht eine Reiterstatue des Großen Kurfürsten, die nach dem in Berlin stehenden Denkmal Schlüters von Kiß in der Gleiwitzer Hütte 1824 modelliert und von der Hütte dem Museum geschenkt wurde.

Wenn nun auch diese Gemäldegalerie von bescheidenem Ausmaß ist, so zeigt sie doch wichtige und typische Werke der Bildenden Kunst und ist damit der gewichtige Grundstein für die Weiterentwicklung des Museums zu einem „Museum für Kunst und Kunstgewerbe".

Kleinviehdiebstähle nehmen überhand

Der Polizeipräsident schreibt uns:

Fast täglich werden der Kriminalpolizei Einbrüche in Kaninchen- und Geflügelställe gemeldet. Meist werden die Tiere gleich am Tatorte oder in seiner Nähe abgeschlachtet, in Rucksäcke, Koffer oder Körbe verpackt und fortgeschafft. Eine wirksame Bekämpfung dieser Kleinviehdiebstähle, durch die in den allermeisten Fällen gerade die ärmere Bevölkerung geschädigt wird, ist nur möglich, wenn die Tierhalter selbst größeren Wert auf einen guten Verschluß ihrer Ställe legen. Wie die Kriminalbeamten immer wieder feststellen müssen, sind die Ställe zum größten Teil nur durch alte, oft sogar fehlerhafte Schlösser gesichert, die sich leicht und schnell öffnen lassen und gar keinen Schutz gegen Einbruch bieten. Man schützt die Türen nur wirksam durch neuzeitliche Sicherheitsschlösser, die in jeder guten Eisenhandlung zu kaufen sind und auch in der beim Polizeipräsidium zum Schutze gegen Einbruch eingerichteten Beratungsstelle besichtigt werden können. In diesem Zusammenhang sei auch auf die Anbringung von Fußangeln, Alarmglocken und andere Abschreckungsmittel hingewiesen.

Unrichtige Freimachung von Auslandsbriefen

Die Deutsche Reichspost hat die Gebühr für einen „Doppelbrief" (über 20 bis 250 Gramm) im innerdeutschen Verkehr (einschl. Oesterreich, Memelgebiet, Litauen und Luxemburg) am 1. Dezember 1933 von 25 Rpf. auf 24 Rpf. herabgesetzt, so daß also der Doppelbrief wieder das zweifache der Gebühr für den einfachen Brief kostet. Unberührt von dieser Tarifänderung ist die Gebühr für den einfachen Auslandsbrief geblieben, der nach wie vor 25 Rpf. kostet. In letzter Zeit häufen sich in auffallender Weise die Fälle, in denen Briefsendungen nach dem Ausland ungenügend, und zwar besonders Briefe mit 24 anstatt 25 Rpf. freigemacht werden. Aus der unzureichenden Freimachung können dem Empfänger und dem Absender durch Nacherhebung des fehlenden Freimachungsbetrags leicht Nachteile entstehen, so daß es sich empfiehlt, auf die richtige Freimachung der Briefsendungen nach dem Auslande besonders zu achten.

Die Erschließung des Kreises Lublinitz vor 50 Jahren

Vor 50 Jahren wurde die Strecke Tarnowitz—Stahlhammer für den Personenverkehr in Betrieb genommen. Diese für den Kreis Lublinitz ursprünglich als Notstandsbahn begonnene Strecke entwickelte sich bald zu einer bedeutungsvollen, allgemeinen Handelsverkehrsstraße und schuf für Stahlhammer, wo im gleichen Jahre die Zellulosefabrik in Betrieb genommen wurde, erst die Möglichkeit der industriellen Entwicklung. Im Herbst des Jahres 1884 wurde dann der Betrieb auf der ganzen neuen Bahnlinie Kreuzburg—Lublinitz—Stahlhammer—Tarnowitz eröffnet. Als diese dann die Hauptlinie sowohl für den Personen- wie auch für den zunehmenden Güterverkehr wurde, während auf der alten Eisenbahnlinie die Leerzüge nach dem oberschlesischen Kohlenrevier verkehrten, ist die Tarnowitzer Station als Sammelstation und Dispositionsstelle ausersehen worden und erlebte in den nächsten Jahren den gewaltigen Ausbau des Rangierbahnhofs.

ka

Rybnik

* **Wegen der Arbeitslosenunruhen in Emmagrube** im August vergangenen Jahres wurden jetzt die Arbeitslosen Karl Koziol, Robert Pinior, Roman Latocha aus Birtultau, Johann Kozielski aus Poppelau und Max Serwotka von der Rybniker Strafkammer wegen Aufwiegelung und Bedrohung zu sechs Monaten Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt. —o.

Versicherungs-Betrug:

Betrug am Volke!

Der Brandstifterkonzern von Pommern – Erinnerung an den „Fall Tetzner"

Eine Untersuchung von W. Hoeppener-Flatow

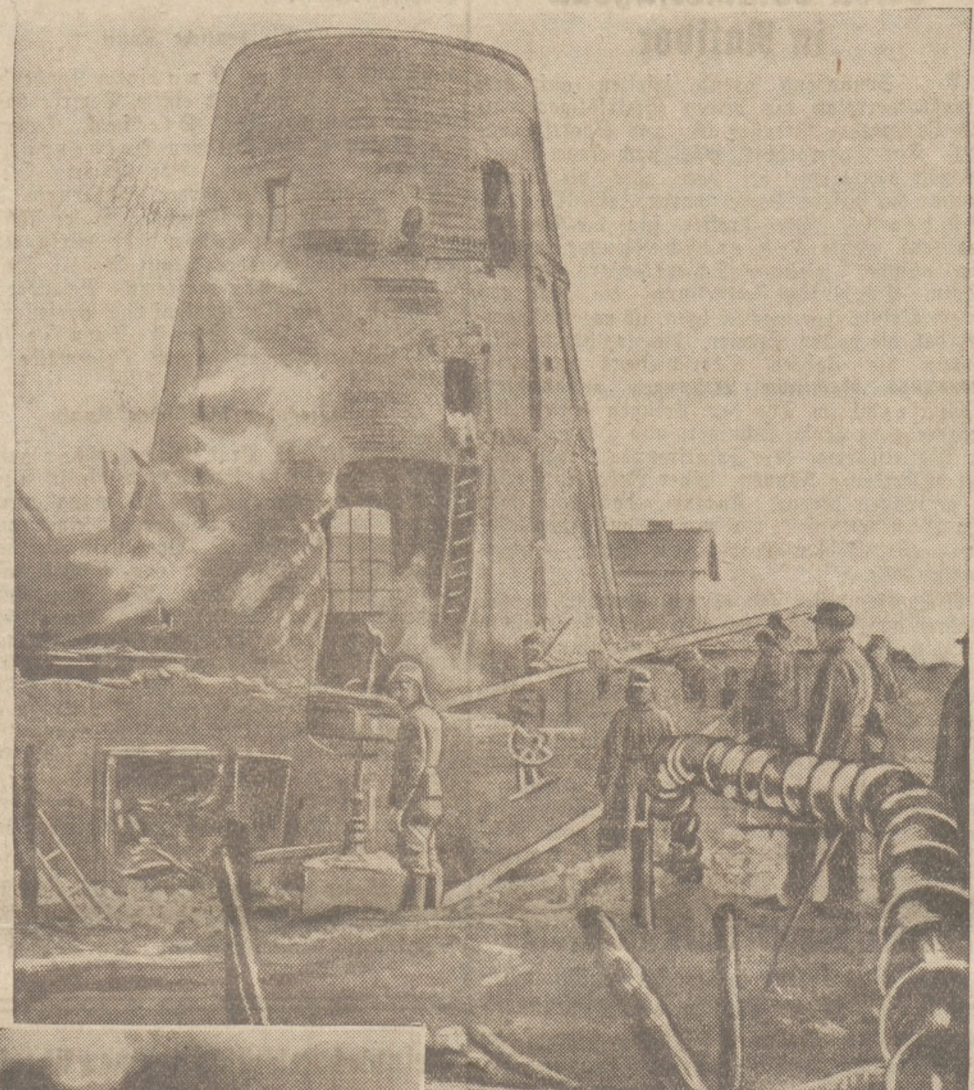
Vor der großen Strafkammer in Stettin rollt zur Zeit ein aufsehenerregender Prozeß ab: 57 Männer und 3 Frauen haben sich zu verantworten wegen fortgesetzter Brandstiftungen und wegen Versicherungsbetruges. Es ist der größte Brandstifterprozeß, den Deutschland jemals sah, und der auch im Ausland seinesgleichen suchen dürfte. Ueber die Vielheit und Verschiedenartigkeit der abzuurteilenden Fälle hinaus ist er interessant besonders deswegen, weil er ein erschreckendes Bild der entsetzlichen Morallosigkeit und Verkommenheit gibt, die nach dem Kriege Deutschland wie eine Seuche befallen haben; er gehört also mit zu dem furchtbaren Erbe, das der Nationalsozialismus am 30. Januar 1933 antrat und das er so schnell und erfolgreich zu liquidieren vermochte

80% betrügerische Brandstiftung?

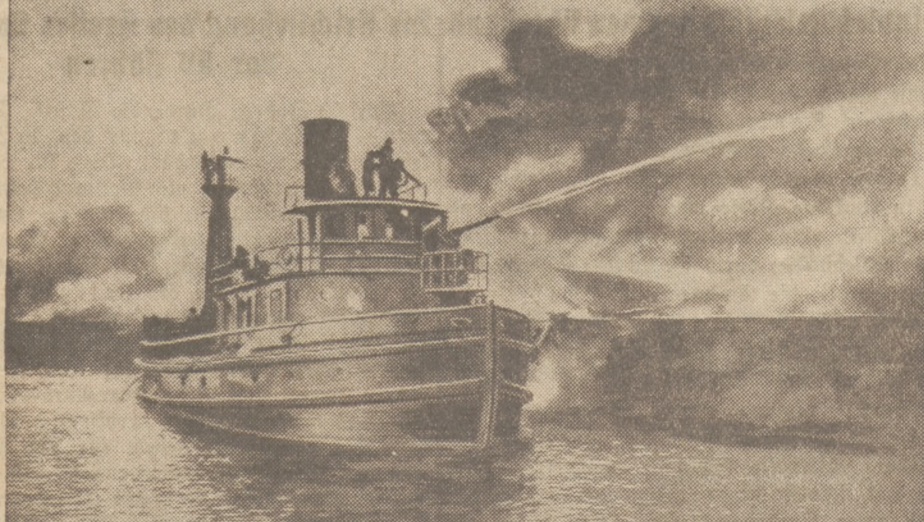
Der Feuermelder schrillt: „Großalarm!" Die Männer der Wehr greifen — mit wenigen systematischen Griffen — zum Helm, zur Spitzhacke. Die breiten Tore der Garagen fliegen auf, Sekunden nur nach dem Alarmruf rasen schon die schweren, roten Wagen mit gellenden Signalen durch die Straßen. Und Minuten später werfen die Pumpen in mächtigem Strahl zischend das Wasser in die flammende Glut.

Fast regelmäßig, wenn die Arbeit der Feuerwehr an der Brandstelle beendet ist, erscheinen auf den noch rauchenden Trümmern ernste, geschäftige Männer in Zivil, suchen, messen, rechnen. Aus den Berichten der Wehrführer, den Aussagen der Augenzeugen, aus den — nur ihnen erkennbaren — Spuren im Schutt und Geröll machen sie sich ein Bild über die Ursachen des Brandes. Und sie wissen, warum sie bei ihren Ermittlungen häufig genug seltsam scheinende Wege einschlagen, warum sie, die Versicherungspolice des Geschädigten in der Hand, Erkundigungen einziehen bei seiner Bank, seinen Angestellten, seinen Lieferanten und Freunden.

Brände — gewiß, das ist etwas Alltägliches! Fast ebenso alltäglich aber ist für die die Ermittlungen anstellenden Kriminalbeamten und die „Privatdetektive" der Versicherungsgesellschaften die Brandstiftung! Vor wenigen Jahren erst erschien die geradezu sensationell wirkende Veröffentlichung eines sachverständigen deutschen Ingenieurs, in der nicht mehr und nicht weniger behauptet wurde, als daß fast 80 Prozent aller Brände auf Brandstiftung beruhten. Das hieße also, daß von den im Jahre 1933 gemeldeten 41 000 Brandschäden eines einzigen deutschen Versicherungskonzerns (der Allianz) rund 32 800 glatter Versicherungsschwindel, also Betrug waren!



„Großalarm! Die alte Mühle brennt!"
Die aufopfernde Arbeit der Wehr gilt in jedem Falle der Erhaltung der brennenden, dem Schutz der umliegenden Gebäude —



„Feuer auf den Docks! Schützt die Getreidesilos!"
Brandstiftungen gehören in den Häfen und Lagerplätzen nicht zu den Seltenheiten

Schutz der Allgemeinheit!

Es mag sein, daß der angegebene Prozentsatz etwas sehr hoch gegriffen ist, daß er auch gar nicht mehr auf die heutige Zeit bezogen werden darf, da mit der Gesundung des öffentlichen Lebens, mit den drakonischen Strafmitteln für alle Korruption und mit der erzieherischen Arbeit des Nationalsozialismus auch die allgemeine Moral eine sichtbar festzustellende Besserung und Festigung erfahren hat. Wer sich aber einmal ansieht, wie der 60 Mann starke „Brandstifterkonzern" gearbeitet hat, der gegenwärtig vor den Schranken des Stettiner Gerichts steht, wer sieht, wie Habgier, Skrupellosigkeit und Gemeinheit im pommerschen „Weizacker" darauf aus waren, sich auf Kosten der Versicherungen und der Allgemeinheit zu bereichern, der wird entsetzt den Gesellschaften recht geben, die lieber bei einem Brandfall zuviel Betrug und Brandstiftung wittern, als eventuell den Vorwurf einstecken zu müssen, die Interessen ihrer Kunden — das sind die Versicherten selbst und darüber hinaus die deutsche Wirtschaft überhaupt! — nicht sorgfältig genug wahrgenommen zu haben.

Denn hier eigentlich liegt der springende Punkt beim Versicherungsschwindel! Die Gesellschaften selbst trifft der Betrug, der entstehende Schaden nur sehr bedingt: alle großen Konzerne sind gegenseitig „rückversichert", können also die ihnen entstehenden Kosten teilweise auf andere Gesellschaften abwälzen. Weit wichtiger aber ist der der Gesamtheit des Volkes entstehende Schaden! Da ist zunächst die Gefahr, daß die Prämien für die Versicherungsgattungen, die in erster Linie in betrügerischer Absicht abgeschlossen werden, übermäßig erhöht werden müssen, mit anderen Worten: die Gesamtheit der Versicherungsnehmer muß um der Schweinehunde willen leiden. Dann aber darf man auch nicht vergessen, daß die Versicherungsgesellschaften mit zu den wichtigsten Kreditgebern der deutschen Wirtschaft gehören! Werden ihre Mittel allzu sehr infolge nichtaufgedeckten Versicherungsbetruges in Anspruch genommen, so kann Darlehnskapital der Wirtschaft nicht mehr zugeführt werden, ja, es besteht sogar die Gefahr, daß ausgeliehene Gelder zwangsweise zurückgefordert werden müssen, weil irgendwelche gerissenen Betrüger sich mit Schwindeleien das „Recht" zu angeblichen Forderungen gegen die Versicherungsgesellschaften zu verschaffen wußten!

Mörder, Betrüger

Wir sahen oben, daß in nur einem Jahr bei einer einzigen deutschen Versicherungsgesellschaft rund 41 000 Brandschadensfälle angemeldet wurden! Nun wird aber keineswegs nur die Feuerversicherung in betrügerischer Absicht auszunutzen versucht, sondern auch Diebstahls-, Unfall-, Haftpflichtversicherungen usw. Dabei verfallen die Betrüger auf die grausigsten und seltsamsten Ideen, wie z. B. jener Rudolf Steinherz, der sich (da seine Versicherung eine Zahlungsverpflichtung auf Selbstmord ausdrücklich abgelehnt hatte) von seinem „Freund" Friedrich Fischl ermorden ließ. damit seine stark verschuldete Familie die Versicherungssumme von 100 000 Mark erhielt.



Das Gesicht des brutalen Versicherungsbetrügers Hans Tetzner, der einen Handwerksburschen in seinem Auto verbrannte, um seinen eigenen Tod vorzutäuschen und sich in den Genuß der Versicherungssumme zu setzen

Manchem Leser wird auch noch der „Fall Tetzner" in Erinnerung sein, bei dem der Kaufmann Tetzner auf offener Landstraße einen Handwerksburschen erschlug, um seinen eigenen Tod vortäuschen und später mit seiner Frau im Ausland die sehr hohe Versicherungssumme verzehren zu können. Aehnlich lag der 1929 spielende „Fall Safran" und die Bluttat des Prenzlauers Zahnarztes Guttmann, der wegen der Versicherungssumme seine eigene Frau ermordete. Das Tollste an Versicherungsschwindel aber dürfte der Versuch des Bremer Reeders Thomas sein, eine Höllenmaschine in seinen mit 140 Menschen besetzten Dampfer zu schmuggeln, damit das Schiff auf hoher See mit Mann und Maus unterging und ihm die Versicherung ausgezahlt wurde.

Anzeichen der Gesundung

Um welche Summe es bei Versicherungsbetrügereien selbst in Deutschland unter Umständen gehen kann, soll an Hand einiger Zahlenbeispiele aufgezeigt werden, die ebenfalls den Veröffentlichungen des oben erwähnten Konzerns in Berlin entnommen sind. Allein bei dieser Gesellschaft wurden im Jahre 1933 angemeldet: 41 269 Brände mit 12,9 Mill. Mark Schaden (1932: 14,5 Mill. Mark), 125 572 Haftversicher. mit 23 Mill. Mark Schaden (24,9 Mill. Mark), 8919 Unfälle mit 11,8 Mill. Mark Schaden (12,9 Mill. Mark), 14 650 Glasversicher. mit 1,5 Mill. Mark Schaden (1,7 Mill. Mark).

Schon diese wenigen Beispiel zeigen, daß es Millionenbeträge sind, mit denen die deutschen Versicherungsgesellschaften in Anspruch genommen werden; daß sie angesichts dieser Tatsachen gegen Betrügereien sich zu schützen versuchen, liegt nahe und ist ihre Pflicht! Sie zeigen aber auch noch etwas anderes: daß nämlich die Höhe der Schadensansprüche (und auch die Zahl der Schadensfälle selbst) im Jahre 1933 gegen das Vorjahr auffallend zurückgegangen ist!



„Liegt Brandstiftung vor?"
Auf den rauchenden Trümmern forscht man unter Schutt und Asche nach Spuren, die die Ursachen des Brandes erkennen lassen

Herz-Jesu-Kirche in Ratibor

(Eigener Bericht.)

Ratibor, 10. Juni.

Seit Jahren hatte es sich der Kirchenbauverein vom Stadtteil Neugarten zur Aufgabe gemacht, für die katholischen Bewohner dieses Stadtteiles eine neue Kirche zu bauen: Der Wunsch geht jetzt in Erfüllung. Am Sonntag wurde auf dem Baugelände vor einem grün- und fahnenmastenumrankten Altar der erste Spatenstich getan. Der Bauherr, Stadtpfarrer Scholz, in Begleitung der Pfarrgeistlichen von St. Liebfrauen, wurde freudig begrüßt vom Kirchenvorstand und den Mitgliedern des Kirchenbauvereins von Neugarten auf der Baustelle, auf der sich eine nach Tausenden zählende Menge versammelt hatte. Nach dem Gesang eines Kirchenliedes wies Stadtpfarrer Scholz darauf hin, daß bereits am Vormittage in einem Hochamt der Segen Gottes für den Bau eines architektonischen Kunstwerkes, das im Herz-Jesu-Monat begonnen wird, erfleht wurde. Es sei eine denkwürdige Stunde, die die Gemeinde an dieser Stätte vereine, auf der ein großes, gottgeweihtes Werk innerhalb eines Jahres erstehen wird. Die Kirche solle im Rundbau errichtet werden. Die Kosten, die sich zunächst auf 140 000 Mark belaufen, sind von der Gemeinde aufzubringen. Nach dem Gebet und dem Segen tat Stadtpfarrer Scholz den ersten Spatenstich, dem sich die Pfarrgeistlichen und die Mitglieder des Kirchenvorstandes sowie des Kirchenbauvereins anschlossen. Mit dem Gesange zweier Kirchenlieder wurde die Feier geschlossen.

Aus der Justizverwaltung

Oberstaatsanwalt Brinschwitz in Ratibor ist nach Brieg versetzt. Gerichtsassessor Dr. Weinhold in Beuthen ist zum Landgerichtsrat ernannt worden.

*

* **Schomberg.** Sturmbann 2 der SAR. I. wurde am Sonntag einer Besichtigung durch Sturmbannführer Hoffmann unterzogen, der in Vertretung des Brigadeführers, Graf Pückler, erschienen war. Die Besichtigung auf dem Sportplatz in Karf fiel zur vollsten Zufriedenheit aus, und Sturmbannführer Hoffmann hielt mit seinem Lob nicht zurück!

Gleiwitz

Am Dienstag findet in Gleiwitz eine Gauamtswaltertagung der Gau-Betriebszellen-Abteilung Schlesien und des Bezirks Schlesien der Deutschen Arbeitsfront statt. Die Tagung steht unter Führung von Landesobmann Ost Kulisch, Breslau.

Hindenburg

* **Sieben Tage Verkehrserziehung.** An fünf verkehrsreichen Punkten der Stadt hatte die Polizei Markierungsstriche aus weißem Kalk angebracht, die keinen Zweifel darüber ließen, auf welche Weise eine Straße zu überqueren ist. Trotzdem hatten die Schupobeamten alle Mühe, dem Publikum die elementaren Regeln des Fußgängerverkehrs beizubringen. Mancher mußte sich eine liebenswürdige Belehrung gefallen lassen. Wie ungeheuer wichtig die Verkehrserziehung gerade in Hindenburg ist, beweist die **erschreckend große Zahl der Verkehrsunfälle,** die sich in letzter Zeit hier ereigneten. Aber nicht nur die Fußgänger, auch die Besitzer von Fahrzeugen müssen sich in den sieben Tagen Hindenburger Verkehrserziehung einen schärferen Blick der Polizei gefallen lassen. Ueberdies künden allenthalben Transparente die Bedeutung der Verkehrserziehung an. Die NS. Volkswohlfahrt führt den Kampf gegen die Verkehrsunfälle in 15 aufklärenden Versammlungen durch.

* **Nächtliche Luftschutz-Schauübung auf dem Friesenplatz.** Am Sonnabend, dem 16. Juni, findet um 19 Uhr auf dem Friesenplatz an der Pfarrstraße eine nächtliche Luftschutz-Schauübung als Volksveranstaltung mit Scheinwerferbeleuchtung statt. Während der Vorführung auf Freiluftbühne wird die Brandbombenbekämpfung praktisch durchgeführt. Am Sonntag, dem 17. Juni, wird die Einweihung der Reichsluftschutzschule und einer Luftschutzausstellung in der Oberrealschule auf dem Kamillianerplatz erfolgen.

Ratibor

* **Monstrekonzert.** Wie wir hören, wird der am 30. Juni/1. Juli in Ratibor tagende NSDAP.-Gründungskongreß der Untergauleitung Oberschlesien am 30. Juni, nachmittag, mit einem Monstrekonzert der Standartenkapellen Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg und Ratibor eingeleitet werden, bei dem 120 Musiker mitwirken. Das große Festkonzert wird voraussichtlich im Herzoglichen Schloßgarten steigen.

* **Besichtigung.** Sonnabend wurde auf dem Platze der ehemaligen Husarenkaserne durch den Reichsmusikinspizienten der Osaf, Oberführer Krümmler (München), die SAR.-I-Kapellen der Standorte Ratibor und Cosel im Beisein des Führers der Standarte 272, Sturmbannführer Zimmermann, besichtigt. Jede Kapelle wurde auf die spielerische Eignung und im Exerzieren geprüft.

* **Kundgebung gegen Miesmacher.** Am Dienstag findet im „Deutschen Haus“ (20 Uhr) eine Kundgebung gegen die Miesmacher, Nörgler und Kritikaster statt. Bei der Kundgebung sprechen Landeshauptmann Adamczyk und Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Wölkersdörfer (Berlin).

* **Werkmeister-Berufsgemeinschaft.** In der letzten Sitzung der Ortsgruppe Ratibor gedachte Vertrauensmann Schink in ehrenden Worten des verstorbenen langjährigen Mitgliedes Stoschek. Aus der Ortsgruppe scheiden in den nächsten Tagen die Kollegen Fuhrmann und Blusch, die Vertrauensmann Schink mit Dankesworten für ihre rege Tätigkeit in der Ortsgruppe verabschiedete. Weiter teilte Kollege Schink mit, daß er aus Gesundheitsrücksichten seine Amtsenthebung beantragt habe. Als sein Nachfolger übernahm Pg. Thomas das Amt als Vertrauensmann der Berufsgemeinschaft.

* **Artillerieverein.** Die Monatsversammlung war wieder stark besucht. Vom Vereinsführer wurde angeordnet, daß die vorgeschriebenen Mützen und Armbinden umgehend angeschafft werden müssen. Oberstaatsanwalt Brinschwitz muß sein Amt als Führer des Vereins niederlegen, da er nach Brieg versetzt worden ist. Die Mitglieder bedauern den Verlust sehr.

Leobschütz

* **Der Arbeitsdienst als Retter.** Bei der schweren Unwetterkatastrophe, die den südlichen Teil des Kreises Leobschütz, insbesondere die Gegend um Katscher, heimgesucht hat, hat sich die Arbeitsdienstabteilung 6/122 Katscher als Retter in der Not bewährt. Teilweise unter Einsatz des eigenen Lebens retteten die Freiwilligen aus den Gehöften, die bis zu 1,70 Meter unter Wasser standen, Vieh, Hausrat, Lebensmittel u. a. m.

Oppeln

* **Landrat Lücke †.** In Berlin verstarb der frühere langjährige Landrat des Kreises Oppeln, Geh. Oberregierungsrat Lücke. Der Verstorbene verwaltete von 1898 bis 1922, also in schwerster Zeit, den Kreis Oppeln und erwies sich hierbei als ein stets hilfsbereiter Beamter, dem seine Kreisinsassen große Verehrung entgegenbrachten.

* **Aus der Arbeit der Kolonial-Frauengruppe.** Die Frauengruppe der Deutschen Kolonial-Gesellschaft hielt in Forms Hotel eine Versammlung unter Vorsitz von Frau Gospos ab. Anläßlich des Geburtstages der Bundesvorsitzenden hat die Ortsgruppe einen Beitrag zur „Agnes-von-Boemken-Stiftung“ geleitet, deren Fonds zur Ausbildung der deutschen Afrika-Jugend dient. Zwischen der Oppelner Ortsgruppe und der Frauengruppe in Ontjo (Südwestafrika) bestehen enge Verbindungen. In spannender Weise schilderte sodann Reichsbahninspektor Adolph seine Erlebnisse in Ostafrika, insbesondere die heldenmütigen Kämpfe der deutschen Schutztruppe unter Lettow-Vorbeck. Die Verlesung eines Briefes an Frau Wrede-Textor aus Afrika erweckte lebhaftes Interesse.

* **Tot aufgefunden.** Der seit einigen Tagen vermißte Arbeiter Gustav B. aus Friedrichsgrätz wurde tot in einem Wasserloch an der Malapane aufgefunden. Aus einem hinterlassenen Briefe geht hervor, daß er den Freitod aus Schwermut gesucht hat, da sich seine Frau seit längerer Zeit in einer Heilanstalt befindet.

* **„Reisern“.** Die Landgemeinde Chrosczinna im Kreise Oppeln führt ab sofort den Namen „Reisern“ nach der bereits bestehenden Bahnstation.

*

* **Bad Carlsruhe.** Die hiesige Ortsgruppe des Deutsch-Evangel. Männerwerks hielt im Gemeindehaus eine Versammlung ab, die mit einer Andacht durch Pastor Opale eingeleitet wurde. Vikar Hüdepohl hielt einen Vortrag über „Die Arbeit unserer evangelischen Kirche in der Diaspora Brasiliens“, und schilderte das Entstehen der brasilianischen Deutsch-evangel. Kirche durch die verschiedenen Einwanderungswellen und den Zusammenschluß der einzelnen Gemeinden zu der Rio Grandenser Synode. Im Schlußwort des Abends lud Pastor Opale die Mitglieder zu dem Ausflug der Frauenhilfe nach Sybillenort ein, und bat die Anwesenden für das am 24. Juni stattfindende Missionsfest zu werben.

Volksdeutsche Straßennamen

Anläßlich seiner Saarbrücker Tagung an Rhein und Mosel ist der Volksbund für das Deutschtum im Ausland an eine Reihe reichsdeutscher Gemeinden mit der Bitte herangetreten, neu anzulegende Straßen und Plätze mit Ortsnamen aus volksdeutschen Gebieten zu benennen. Bisher ist eine große Anzahl Städte dieser Anregung großzügig gefolgt. Aachen, Rendsburg, Köln, Herford, Kiel, Ludwigshafen, Eisenach, Eibenstock, Wilhelmshaven, Neuwied, Bad Ems, Erkelenz, Neustettin, Bitterfeld, Leipzig, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Mainz, Ulm (Donau), Dülken, Weinheim, Mülheim (Ruhr) und Dortmund. In allen diesen Städten werden die Ortsnamen volksdeutscher Außengebiete im Straßenbild erscheinen. Man wird Namen wie Apenrade, Neunkirchen, Klagenfurt und Oedenburg auf den Wegweisern als Straßennamen lesen, um tagtäglich daran gemahnt zu werden, daß Deutschland größer ist als das Deutsche Reich.

Rot-Kreuz-Tag im Industriegebiet

In Beuthen u. Gleiwitz Flaggenhissung durch die Sanitätskolonne

(Eigene Berichte.)

In Beuthen

In Beuthen begann der Rot-Kreuz-Tag mit einem mächtigen Aufmarsch der nationalen Verbände am Sonnabend. Besonders stark waren die Kriegshinterbliebenen und die Hitlerjugend vertreten. Die Verbände nahmen auf dem Ring Aufstellung, wo unter den Klängen der Standartenkapelle die Banner des nationalen Deutschlands und das Rote Kreuz gehißt wurden. **Oberbürgermeister Pg. Schmieding** sprach über die großen Leistungen des Roten Kreuzes im Weltkrieg: Das Rote Kreuz sei auch in den **vierzehn Jahren der Schmach seinen alten Idealen treu geblieben.** Zum Schluß rief Oberbürgermeister Schmieding zum Opfer der Volksgenossen mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Volkskanzler auf. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die Kundgebung, der Tausende auf dem Ringe beiwohnten. Es folgte ein Werbemarsch durch die Stadt.

Am Sonntag marschierten Spielmannszüge der Hitler-Jugend in den Morgenstunden zum Wecken durch die Stadt. In den Mittagstunden warben Konzerte der Standartenkapelle, der NSBO.-Musiker und der Bergmannskapelle der Karsten-Centrum-Grube. Vielerorts, auch im Landkreis, waren Spruchbänder über die Straßen gespannt: „Helft helfen!“, hieß es da. Die Rotkreuzfahne flatterte neben der Hakenkreuzflagge. Die Helfer der Freiwilligen Sanitätskolonne, die Angehörigen des SA.-Sanitätssturmes und die Helferinnen vom Roten Kreuz waren überall werbend unterwegs: Der Abzeichenverkauf ging flott vonstatten. Ist doch mit dem Roten Kreuz der unvergeßliche Nächstendienst in den Lazaretten des **Weltkrieges verbunden.** Die Schwesterntracht ist jedem Deutschen wie der feldgraue Rock Erinnerung an das Erlebnis der Volksgemeinschaft des großen Krieges.

*

* **Der Rot-Kreuz-Tag** fiel in Schomberg auf das Ablaßfest. Die Vereine beteiligten sich zahlreich am Kirchgang, wo Oberkaplan Rupprich das Festamt hielt. Der Cäcilienverein sang unter Stabführung des Dirigenten Wieczorke die F-Dur-Messe von Brosig. Nachher fand die feierliche Kranzniederlegung am Ehrenmal in der Kirche statt. Nachdem sich der Festzug ans Rathaus begeben hatte, hielt Gemeindeschulze Pg. Morcinek eine zu Herzen gehende Ansprache über die Opfertätigkeit des Roten Kreuzes und forderte alle zum Mitopfern auf. Anschließend konzertierte die SA.-Kapelle aus Bobrek im Gemeindehausgarten, und die Sammler übten eifrig ihre Tätigkeit aus.

Das Ablaßfest erlitt auch durch den mittäglichen Gewitterschauer keine Einbuße. Der Betrieb an den Verkaufsständen war recht lebhaft; auf dem neuerrichteten Teil des Marktplatzes hatten sich Karussel, Paschbuden, Luftschaukel niedergelassen.

In Gleiwitz

Die Arbeitsgemeinschaft der vier Gleiwitzer Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz hißte anläßlich des Rot-Kreuz-Tages am Sonntag auf dem Adolf-Hitler-Platz die Rot-Kreuz-Fahne und die beiden Reichsflaggen. In den frühen Morgenstunden traten die Kolonnen, ferner ein Ehrensturm der SA., Abordnungen der Kriegervereine und Sportvereine und der NSBO. sowie die Gleiwitzer Ortsgruppe der NS. Kriegsopferversorgung auf dem Krakauer Platz an, und marschierten nach dem Adolf-Hitler-Platz. Hier hielt der stellvertretende Führer der Arbeitsgemeinschaft, Oberingenieur Kellner, eine Ansprache. Er ging auf die Gliederung des Roten Kreuzes und auf dessen Bedeutung ein, schilderte die Arbeit der Sanitäter während des Krieges, und die neuen Aufgaben des Roten Kreuzes in der Friedensarbeit. Sodann wurden die Fahnen gehißt. Mit dem Horst-Wessel-Lied schloß die Feier. Aus der lebhaften Sammeltätigkeit ist zu schließen, daß der Erfolg der Sammlungen recht erheblich sein wird. Die lebhafte Werbung in den letzten Tagen hat zweifellos dafür gesorgt, daß die Arbeit des Roten Kreuzes in der Oeffentlichkeit vol gewürdigt wird.

In Hindenburg

Soweit sich feststellen läßt, hat der Rot-Kreuz-Tag in Hindenburg einen schönen Ertrag gebracht. Schon in den frühen Morgenstunden des Sonntag waren sämtliche Glasplaketten, die auf den Straßen von Führerinnen der Vaterländischen Frauenvereine und von Führern der Sanitätskolonnen angeboten wurden, ausverkauft, sodaß der späte Spender sich mit einer rot-weißen Papierblume begnügen mußte. Auf dem Bahnhofsvorplatz leitete am Sonnabend nachmittag ein Platzkonzert, ausgeführt von der SA.-Standartenkapelle, unter Leitung von Musikzugführer Sturm, den Rot-Kreuz-Tag ein. Auf demselben Platz erfreute am Sonntag mittag die Musik der SS.-Sturmkapelle unter der Stabführung von Musikzugführer Pottisch. Im Stadtteil Zaborze folgte einem großen Wecken um 6 Uhr früh die feierliche Flaggenhissung. Gegen 10 Uhr war am Gefallenendenkmal eine schlichte Feier. Vor dem ehemaligen Gemeindeverwaltungsgebäude gab die Kapelle der Preußag, unter Kapellmeister Zok, ein Platzkonzert. Auch in Biskupitz fanden Platzkonzerte statt. Um die Mittagsstunde spielte auf dem Wochenmarktplatz, und später vor dem Rathaus, die Kapelle des Borsigwerks unter der Leitung des Kapellmeisters Baron. Ueberall beteiligte sich das Publikum rege an den Sammlungen.

Der Rot-Kreuz-Tag in Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. Juni. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen des Rot-Kreuz-Tages in der Reichshauptstadt stand eine Gefallenenehrung am Ehrenmal Unter den Linden. Dort legte am Mittag der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, SA-Gruppenführer Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha in Anwesenheit des Oberbürgermeisters Sahm zum Gedenken an die Gefallenen und an die Opfer an Leib und Leben, die die Schwestern und Sanitätsmänner des Roten Kreuzes im Felde brachten, einen Lorbeerkranz nieder. Anschließend beteiligte sich der Präsident des Roten Kreuzes an der großen Sammelaktion, wobei der Herzog in den Hotels und Gaststätten einen guten Erfolg zu verzeichnen hatte. Mit den Sanitätsmännern und Helferinnen des Roten Kreuzes beteiligten sich auch die SA und SS an dem Verkauf der Abzeichen. In manchen Bezirken waren die Glasplaketten aus dem Thüringer Notstandsgebiet bald vergriffen, so daß auf Restbestände früherer Sammlungen zurückgegriffen werden mußte.

Reichskriegertag in Kassel

Am 8. Juli marschiert der Kyffhäuserbund in Kassel auf. Auf 200 000 alte Soldaten wird gerechnet. Kassel hat 175 000 Einwohner und ist vorbereitet, 80 000 Mann in seinen Mauern aufzunehmen. Der Rest kommt in die Ortschaften der herrlichen nächsten Umgebung von Kassel und wird zu dem großen Soldatentreffen auf bequeme Weise nach Kassel gebracht. Es gibt unter den 40 000 Haushaltungen in Kassel keine, die nicht mit Erfolg ersucht worden ist, jede nur mögliche Schlafgelegenheit für einen alten Soldaten zur Verfügung zu stellen und behilflich zu sein, der Einquartierung den Aufenthalt in Kassel zu einem inneren Erleben zu gestalten.

Die große Parade und die anschließende Verpflegung finden nicht, wie üblich, außerhalb von Kassel statt, sondern im Herzen der Stadt, die ein einziges großes Heerlager sein wird. Auf allen großen Plätzen, Straßen und Grünanlagen werden Tische und Bänke aufgeschlagen, um der ganzen Bürgerschaft Gelegenheit zu geben, sich der alten Soldaten anzunehmen. Die bei solchen Massenaufmärschen schwierige Verpflegungsfrage ist neuartig gelöst. Jeder Teilnehmer bekommt für 60 Pf. ein fertiges warmes Mittagessen in Konservenbüchse (mit Löffel) mit 1060 Gramm Inhalt. Diese Riesenmengen von Konserven werden durch eine besondere Einrichtung heiß gemacht und in eine Verpackung gelegt, die eine Kochkiste ersetzt. Die Landesverbände werden geschlossen untergebracht. Die gesamte NSDAP. mit der SA., SS und HJ. hat sich in den Dienst des Ehrentages der alten Soldaten gestellt, ebenso wie der gesamte Behördenapparat.

Der Aufmarsch findet auf der idyllischen Karlswiese in dem herrlichen Aue-Park in Kassel statt. Der Bundesführer Reinhard und der Stabschef der SA., Röhm, werden sprechen.

Am 7. Juli fahren die Schlesier mit einem oder mehreren Sonderzügen nach Kassel, wo sie abends eintreffen. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt ab Breslau 12,60 Reichsmark. Die Ermäßigung von 75 Prozent des normalen Fahrpreises gilt auch für die Fahrt vom Heimatsort zum Sonderzug, sofern sie nicht über 100 Kilometer beträgt.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel
festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien, EV., Sitz Beuthen.

Beuthen, 8. Juni 1934

Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,90
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,35
Röstkaffee, Santos	1,80—2,20
dto. Zentr.-Am.	2,40—3,20
Röstgerste	0,15—0,16
Röstroggen	0,14—0,15
Tee	3,20—5,00
Kakaopulver	0,60—1,50
Kakaoschalen	0,06—0,06½
Reis, Burma II	0,11½—0,12
Tafelreis, Patna	0,20—0,22
Bruchreis	0,11½—0,12
Viktoriaerbsen	0,28—0,29
Gesch. Mittelerbsen	0,29-0,30
Weiße Bohnen	0,12
Gerstengraupe grob und Grütze	0,14—0,15
Perlgraupe C III	—
Perlgraupe fein	0,17—0,18
Haferflocken	0,17—0,17½
Eierschnittnud. lose	0,36
Eierfadennudeln „	0,40-0,42
Eiermakkaroni	0,50-0,65
Kartoffelmehl	0,17—0,17½
Roggenmehl	0,12½—0,13
Weizenmehl	0,14¼—0,14¾
Auszug	0,16¼—0,16¾

Ware	Preis
Weizengrieß	0,17¼—0,17¾
Steinsalz in Säcken	0,10
Siedesalz in Säcken	0,11
„ gepackt	0,12½
Schwarzer Pfeffer	0,95—1,00
Weißer Pfeffer	1,15—1,20
Piment	0,85—0,90
Bari-Mandeln	0,85—0,90
Riesen-Mandeln	1,00—1,10
Rosinen	0,25—0,35
Sultaninen	0,25—0,40
Pflaum. i. K. 50/60	0,38—0,39
„ i. K. 80/90	0,35—0,36
Schmalz i. K.	0,85
Margarine billigst	—
Ungez. Condensmilch	18,00
Heringe je To.	
Crown Medium	—
Yarm. Matties	40,00—41,00
„ Matfull	40,00—41,00
Crown „	—
„ Matties	—
Sauerkraut	0,08½
Kernseife	0,22½—0,23
10% Seifenpulver	0,13—0,14
Streichhölzer	
Haushaltsware	0,26½
Welthölzer	0,30

Aus Oberschlesien und Schlesien

Was uns die Technische Nothilfe war und ist

Fahnenweihe der Technischen Nothilfe Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. Juni.

Sonnenschein lag über Beuthen, als der eindrucksvolle Aufmarsch der Verbände zur Fahnenweihe der hiesigen Ortsgruppe der Technischen Nothilfe auf dem Reichspräsidentenplatz erfolgte, wo vor dem Polizeiamtsgebäude von den Nothelfern eine mächtige Tribüne errichtet war. Vor der Tribüne marschierten auf der SA.-Sturm 18/156 unter Führung von Sturmführer Scholaster, ein Ehrensturm der SS. 12/23, eine Ehrenabteilung der SA.-Reserve I (Sturm 46 A), eine Fliegerabordnung, der Freiwillige Arbeitsdienst Dombrowa unter Oberfeldmeister Zock, die Freiwillige Feuerwehr mit Hauptbrandmeister Steuer an der Spitze, eine Ehrenabteilung der Berufsfeuerwehr, eine Fahnenabordnung des Kameradenvereins ehemaliger 19er, dann die Technische Nothilfe Ortsgruppen Gleiwitz, Sosnitza, Hindenburg, Mikultschütz und Beuthen mit der verhüllten neuen Fahne. An der Spitze der Technischen Nothilfe marschierte die Bezirkskapelle der TN. Hindenburg unter der Stabführung von Kapellmeister Opitz, mit dem Knaben-Trommler- und Pfeiferkorps des Gardevereins, das der Polizeihauptwachtmeister Bischoff dirigierte. Zur Weihe der neuen Fahne war der Landesführer der TN., Dipl.-Ing. Pg. Berger, Breslau, mit Vertretern seines Stabes erschienen. Unter den Ehrengästen bemerkte man Stadtkämmerer Pg. Müller und Stadtbaurat Stütz als Vertreter der Stadt Beuthen, Standartenführer Neugebauer mit Adjutanten Bolten, Sturmbannführer Walter, Polizeioberstleutnant Dank als Vertreter des Polizeipräsidenten, Polizeimajor Dehnicke, Polizeioberleutnant Klein, den Polizeiamtsleiter Regierungsrat Dr. Spalding, Polizeirat Schilowsky, Oberstaatsanwalt Diebitsch, Vertreter des Finanzamtes, den Kreisfeuerwehrführer, Oberstudiendirektor Wendehorst, Dr. Zielinski als Vertreter der Hochschule für Lehrerbildung, Ersten Bergrat Schlitzberger, Bergassessor Nawrocki, Hauptmann a. D. Radeloff, Major a. D. Dr.-Ing. Barth, Vertreter der Julienhütte, den früheren Ortsgruppenführer der TN. Bergingenieur Tomaschewski, den Vorsitzenden der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Dr. Spill, den Bezirksführer der TN., Tomaschewski (Gleiwitz), Kreissparkassendirektor Morawa, den ehemaligen TN.-Führer, Oberingenieur Broll.

Die Feier begann mit dem Abschreiten der Front der TN. unter den Klängen des Präsentiermarsches. Dann begrüßte der Ortsgruppenführer der Beuthener TN., **Ingenieur Lukaschek,** die Verbände, Behördenvertreter, den Standartenführer und die anderen Ehrengäste und wies auf die Bedeutung der Feier hin, wobei er der Freude Ausdruck gab, daß die Nothelferschaft Beuthens eine Fahne als Wahrzeichen ihrer Eingliederung in den nationalsozialistischen Staat erhalten soll. Die Weiherede hielt der

Landesführer Dr.-Ing. Berger

Die Fahnenweihe bezeichnete er als Ehrentag für die Ortsgruppe Beuthen. Er hielt Rückschau auf die 15 Jahre des Kampfes der Technischen Nothilfe unter dem alten Regime. Die TN. wurde ins Leben gerufen, als das deutsche Volk von gewissenlosen Leuten dem Bolschewismus überantwortet zu werden drohte. Nachdem sich Spartakus die Freikorps entgegengestellt hatten, glaubte Spartakus, mit dem Kampfmittel der Streiks das ganze Wirtschaftsleben zum Stillstand bringen zu können. Als so die Hand an die Gurgel des Staates gelegt werden sollte, sammelte Otto Lumitsch die Ingenieure und stellte technische Abteilungen auf, die trotz Terros in den lebenswichtigen Betrieben eingesetzt wurden. Die Betriebe wurden aufrecht erhalten und so trugen die technischen Abteilungen die Entscheidung! Daraus entstand die TN. Diese führte zweimal wichtige Entscheidungen herbei: 1922 beim großen Eisenbahnerstreik und 1923, als die Rentenmark nicht mehr gedruckt wurde.

Die TN. brachte auch Todesopfer.

Tausende von Nothelfern wurden niedergeschlagen und verfielen in Krankheit, andere Tausende kamen um Arbeit und Brot. Wenn auch die früheren Machthaber die TN. nicht anerkennen wollten, so störte das die TN. nicht. Tausende ihrer Anhänger standen bereits in den Reihen Adolf Hitlers. Es wurde freudig begrüßt, als der Reichsinnenminister Dr. Frick der treuen Arbeit Dank und Anerkennung zollte und die TN. in den nationalsozialistischen Staat einbaute. Diese Anerkennung verpflichte. Jeder Nothelfer müsse ein treuer Anhänger des Nationalsozialismus sein. Nach der Machtübernahme trat die TN. fast nicht mehr in die Erscheinung. Nun erhielt sie neue Aufgaben, z. B. beim zivilen Luftschutz. Da war es selbstverständlich, daß sie straff gegliedert wurde. Eine derartige Einrichtung müsse auch eine Fahne als Zeichen des Zusammenhaltens haben. Nun sprach der Redner über

die Fahne als Sinnbild der Treue.

Die neue Fahne sei keine Vereinsfahne, sondern die Fahne einer staatlichen Einrichtung. Darum trage sie auch die Symbole des Staates. Der Landesführer weihte die neue Fahne mit dem Spruch: „Nichts für uns, alles für Deutschland, Adolf Hitler die Treue!" und übergab sie dem Ortsgruppenführer Lukaschek, der sie unbefleckt in Treue zu führen gelobte. Sodann brachte der Landesführer ein dreifaches „Sieg Heil!" aus, worauf das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, von der Musik begleitet, gesungen wurde.

Stadtkämmerer Müller

beglückwünschte die Ortsgruppe namens des Kreisleiters und Oberbürgermeisters Schmieding zu der neuen Fahne. Die Weihe falle auf den Rot-Kreuz-Tag. Während das Deutsche Rote Kreuz im Kampfe gegen die äußeren Feinde Großes geleistet habe, könne die TN. auf große Leistungen für das deutsche Volk im Innern des Landes zurückblicken, was in der Geschichte des deutschen Volkes besondere Würdigung finden werde. Gegen die Feinde, die eigenen Interessen dienten, sammelten sich die stahlharten Männer der TN., und arbeiteten den international gesinnten Verrätern entgegen. Sie hatten den Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" in die Tat umgesetzt. Diese Männer mußten vom nationalsozialistischen Staat die Anerkennung finden, die man ihnen früher versagte. Ein Zeichen der Einigkeit sei die Teilnahme der SA., SS., des Freiwilligen Arbeitsdienstes, der alten Armee, der Feuerwehr, der Sanitäter. Diese Einigkeit sei das beste Zeichen dafür, daß der Wahlspruch „Deutschland erwache!" Tat geworden sei. Das deutsche Volk stehe einig da. Die Nörgler und Miesmacher mögen daran denken, daß es dem Auslande bekannt sei, daß sie im Auftrage von Emigranten handeln. Daß der Aufbau des Staates nicht gestört werde, dazu werde auch die TN. beitragen und die gebührende Anerkennung finden.

Standartenführer Neugebauer

gedachte der Toten des Weltkrieges, der Gefallenen der TN. und der nationalsozialistischen Bewegung. Er ließ zu ihren Ehren die Fahnen senken, worauf das Kameradenlied gespielt wurde.

Dann erfolgte ein Vorbeimarsch auf dem Moltkeplatz vor dem Landesführer, dem Standartenführer und dem Vertreter des Polizeipräsidenten, hierauf ein Marsch durch die Stadt. Im Konzerthause wurden die Teilnehmer aus vier Feldküchen gespeist. Am Nachmittag führte die TN.-Kapelle im Konzerthausgarten ein Konzert aus, das starken Beifall fand.

Die Beuthener Nothelfer wurden durch den Ortsgruppenführer vereidigt. Ein Kameradschaftsabend im Konzerthaus brachte den Abschluß des Fahnenweihfestes. **K.**

„Stadt Hindenburg"

Oberbürgermeister Fillusch weiht Segelflugzeug

Hindenburg, 10. Juni

Anläßlich des einjährigen Bestehens der Fliegerortsgruppe Hindenburg des Deutschen Luftsportverbandes fand als Abschluß der Deutschen Luftfahrtwerbewoche im Fliegerhorst am Georgschacht eine Feier statt. Oberbürgermeister Fillusch nahm die Taufe des 12. Segelflugzeuges vom Typ ESH.-Grunau auf den Namen „Stadt Hindenburg" vor. Nachdem am Nachmittag auf dem Gelände des Fliegerhorstes Segelflüge vorgeführt worden waren, beschloß am Abend ein Kameradschaftsabend im Fliegerhorst den Tag, der ein zahlreiches Publikum zum Georgschacht gelockt hatte.

Von einer Lokomotive erfaßt und getötet

Oberglogau, 10. Juni

Die 60 Jahre alte Häuslerfrau Karoline Nowak ging am Sonnabend vormittag an der Gleisanlage der Zuckerfabrik entlang. Dabei wurde sie von einer Lokomotive, die zwei Wagen vor sich herschob, angefahren und so schwer verletzt, daß bald darauf der Tod eintrat. Man vermutet, daß die Frau von einem Puffer des ersten Wagens zur Seite gestoßen wurde, wobei sie zu Fall kam und dann von dem Gestänge der Lokomotive erfaßt wurde.

Beuthen

* **Buchdruckereibesitzer Max König †.** Am Sonnabend mittag verschied in Bad Altheide an den Folgen einer schweren Krankheit der Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger Max König im 53. Lebensjahre. Der Verstorbene war ein weit über die Grenzen der Stadt Beuthen bekannter und geschätzter Buchdruckfachmann, der sich großer Sympathien in der gesamten Bevölkerung unserer Stadt erfreute.

Neue Aufnahmebestimmungen der NSDAP.

(Telegraphische Meldung.)

München, 10. Juni. Der Reichsschatzmeister der NSDAP., Obergruppenführer Schwarz, gibt bekannt:

Aus gegebener Veranlassung wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß während der Mitgliedersperre die Entgegennahme von Aufnahmescheinen bezw. Vormerkung zur Aufnahme in die NSDAP. gegen eine eventuelle Zahlung einer Anerkennungsgebühr durch Parteidienststellen nicht statthaft ist.

Die während der Mitgliedersperre bei Dienststellen bereits abgegebenen Aufnahmeerklärungen werden seiner Zeit nicht anerkannt, weil gleichzeitig mit der Aufhebung der Mitgliedersperre neue Aufnahmebestimmungen erlassen werden.

Deutsche Kolonialausstellung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 10. Juni. Der Reichskolonialbund veranstaltet mit der Kölner Messe- und Ausstellungs-GmbH. im Staatenhaus des Messegeländes in Köln in der Zeit vom 1. Juli bis 2. September eine „Deutsche Kolonialausstellung". Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft des Präsidenten des Reichskolonialbundes und der Deutschen Kolonialgesellschaft, Gouverneur a. D. Dr. Schnee, des Reichsstatthalters General Ritter von Epp und des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg. Die Ausstellung wird am Deutschen Kolonialgedenktag, dem 1. Juli, feierlich eröffnet und bildet den Auftakt zu den großen Kundgebungen, die am 1. Juli und in der Kolonialen Werbewoche im ganzen Reiche veranstaltet werden.

Geologische Aufnahmen in Oberschlesien

Die Geologische Landesanstalt, Berlin, wird in diesem Jahr geologische Untersuchungen in der Gegend zwischen Krappitz und Friedland ausführen. Die vor zwei Jahren bei Kreuzburg begonnenen Untersuchungen werden vorläufig nicht weiter fortgeführt. Der in Oberschlesien seit vielen Jahren tätige Bezirksgeologe Professor Dr. Aßmann wird zunächst das Blatt Krappitz aufnehmen und dann die Arbeiten auf den Meßtischblättern Schelitz und Friedland fortsetzen. Die geologischen Karten, von denen in den letzten Jahren auch die Blätter Tost, Blottnitz und Leschnitz erschienen sind, haben nicht nur wissenschaftlichen Wert, sondern sind auch für den Landwirt, Techniker und Brunnenbauer unentbehrlich. Professor Aßmann wird vorläufig in Krappitz wohnen.

Aufhebung des israelitischen Religionsunterrichts

Nach einer Verordnung des Württembergischen Kultusministers wird israelitischer Religionsunterricht als Bestandteil des öffentlichen Unterrichts an den höheren Schulen und den Volksschulen künftig nicht mehr erteilt. Es bleibt der israelitischen Religionsgemeinschaft unbenommen, für die ihr angehörigen Schüler privaten israelitischen Unterricht erteilen zu lassen. Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln werden dafür nicht gewährt. Die Lehrpläne für den israelitischen Religionsunterricht werden, insoweit sie Bestandteile der staatlichen Lehrpläne sind, außer Kraft gesetzt.

Der langjährige Chefredakteur der einst Bismarck nahestehenden „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", Otto Runge, wurde am 10. Juni 70 Jahre alt. Runge stand in engster Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt bis 1917 auf diesem für Deutschlands Kampf um die Weltgeltung bedeutsamen Posten.

Am Sonnabend mittag verschied nach schwerer Krankheit, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, mein inniggeliebter Mann, mein herzensguter Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, der

Zeitungsverleger und Buchdruckereibesitzer

Max König

im 53. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefstem Schmerz an:

Franziska König, geb. Rurainski, als Gattin
Luzia als Tochter
Paul König, **Martha König**, **Erich König**, **Hedwig Reinhold,** geb. König, **Georg König** als Geschwister
und Anverwandte.

Beuthen OS., Ingramsdorf, Cottbus, Trachenberg, 9. Juni 1934.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 13. Juni, vormittag 9 Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstraße 24, aus statt.

Statt besonderer Anzeige!

Am 9. Juni 1934, nachm. 4 1/4 Uhr, entschlief sanft meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Frau Ernestine Händel, geb. Krause

im 65. Lebensjahr.

Ihr Leben war Arbeit und Sorge und Liebe für ihre Familie.

In tiefer Trauer zeigen dies an:

August Händel
Karl und Walter Händel als Söhne.

Beuthen OS., Katowice, Bochum, Düsseldorf, Lagiewniki, Am Bahnhof 4, den 10. Juni 1934.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 12. Juni, nachm 3 Uhr, vom Trauerhause, Katowice, ul. Stanislawa 7, aus statt.